

Nr. 1895  
Kampf um KONNEX A  
von Arndt Ellmer

Wie es aussieht, sind alle Heliotischen Bollwerke zerstört worden. Die wabenförmigen Raumstationen, die verschiedene Galaxien unter dem Dach der Koalition Thoregon miteinander verbinden sollten, existieren nicht mehr. Das hat für die Menschheit zur Folge, daß zwei Teile der Erde durch hyperphysikalische Vorgänge in andere Galaxien “verschlagen” worden sind. An ihrer Stelle erheben sich in zwei Regionen Terras nun sogenannte Faktorelemente.

Eines davon steht bei Kalkutta, in seinem Innern befinden sich Gebäude der Nonggo. Das andere steht in Terrania—und aus seinem Innern heraus haben die barbarischen Dscherro die Hauptstadt der Erde mit ihrem Terror überzogen. Wo sich die “ausgetauschten. Menschen aus Terrania derzeit aufhalten, weiß niemand. Der verschwundene Teil Kalkuttas jedenfalls hat sich im Bereich des Teuller\_Systems materialisiert, im Herzen der Nonggo\_Zivilisation.

Von dort aus bricht Perry Rhodan zu einer großen Expedition auf. Er will zur Galaxis Shaogen\_Himmelreich, zu den mysteriösen Baolin\_Nda. Bei diesen Konstrukteuren der Heliotischen Bollwerke will er weitere Informationen über Thoregon\_Zusammenhänge erlangen.

Doch in Shaogen\_Himmelreich weiß anscheinend niemand etwas von den Baolin\_Nda. Zudem herrscht in den Randbereichen der Galaxis Krieg. Die Truppen des Traal\_Gegenkults planen die Zerschlagung des religiösen Systems der Galaxis. Es kommt zum verheerenden KAMPF UM KONNEX A ...

Die Hauptpersonen des Romana:

Bontereigg—Der Agent der Außenwächter stößt ins Zentrum des Traal vor.

Fleissnerrg—Der Fothok hilft nicht nur einmal dem Mönch.

Houcho Maull—Die Jedouine wird von den Geistern der Vergangenheit geplagt.

Perry Rhodan—Der Terraner möchte hinter das Geheimnis der Baolin\_Nda kommen.

Slebenton—Der Seelenhirte sucht die endgültige Entscheidung.

1.

Sie glänzte in mattem Perlweiß und besaß ein marmoriertes Muster. Das wäre an sich nichts Verwunderliches gewesen. Der eigentliche Reichtum von Bontereiggs neuer Dozz\_Pfeife lag in ihrem Klang. Mit zwei Fingerspitzen hielt der Mönch sie vorsichtig fest und schlug sie leicht gegen die Ecke des kleinen Tisches.

Verträumt schloß er die Augen. Nur ein einziges Mal in seinem Leben hatte er die Glocken von Toun läuten gehört. Sie klangen dunkler, aber ihr Ton war ebenso rein und klar wie der dieser Dozz\_Pfeife.

Für den Außenwächter in geheimer Mission gab es keinen Zweifel: Es handelte sich um eine Pfeife aus Timen. Das schaumähnliche Weichgestein wuchs in den vertrockneten Meeren des Planeten Hogschuer und erzielte auf den Märkten in Shaogen\_Himmelreich, Phantasiepreise. Ein einfacher Mönch wie Bontereigg hätte nie in seinem Leben den Gegenwert einer solchen Pfeife aufbringen können.

Und sie war ungeraucht, also nagelneu.

Bei diesem Gedanken kam dem Agenten der Außenwächter die merkwürdige Nervosität des Fothok\_Händlers wieder in den Sinn. Der hatte sich ununterbrochen bewegt und ein beständiges Sirren und Klacken erzeugt, das Bontereigg erst auf ihn aufmerksam werden ließ.

*Du hast Diebesgut erworben, durchzuckte ihn der Gedanke. Der Fothok hat die Pfeife vermutlich auf Tavigo gestohlen und wollte sie so schnell wie möglich loswerden. Nicht anders ist der Schleuderpreis zu erklären, zu dem er dir die Pfeife verkauft hat.*

Wenn die Behörden des Planeten ihn als Dieb verfolgten, war es aus mit ihm. Sie würden ihn aus dem Schiff herausholen, und der Traal konnte nichts dagegen unternehmen. Schaffte er es jedoch, Tavigo unbehelligt zu verlassen, hatte er so gut wie gewonnen. Der Ruf der meisten Traal\_Anhänger war inzwischen so schlecht, daß Bontereigg der Diebstahl nur von Nutzen sein konnte. Als Alibi sozusagen.

Er lauschte dem klaren Nachhall der Pfeife und begann sie genüßlich zu stopfen. Eine Timen\_Pfeife mate man mit Bedacht einrauchen. Zunächst eine Viertelfllung warm rauchen, dann eine halbe. Bei der dritten Fllung erst durfte die Pfeife richtig heiß werden. Nur so blieb der Wert der Pfeife über Generationen erhalten. Eine zu heiß eingerauchte Pfeife bekam Risse und brach schnell auseinander. Sie besaß keinen Wert mehr, denn der Bruch\_Timen ließ sich nicht mehr weiterverarbeiten.

Bontereigg rauchte nacheinander zwei Pfeifen. Das Hochgefühl des Neuerwerbs und die geistige Klarheit durch das Dozz\_Kraut verschafften ihm für kurze Zeit ein völlig neues Lebensgefühl, das ihn die Gefahren seines Auftrags vergessen ließ und ihm einen angenehmen Nachmittag bescherte. Als sich der Kabinenautomat aktivierte und ihm mitteilte, daß das Schiff demnächst sein Ziel erreichen würde, wollte er es nicht wahrhaben.

“Das kann nicht sein! Und außerdem bin ich beschäftigt.” Nach diesem Zwischenruf überlegte es sich jedoch anders. “Aktiviere den Bildschirm! Ich möchte den Anflug beobachten.”

“Tut mir leid”, entgegnete die monotone Stimme und produzierte altersbedingte Artikulationsstörungen. “Alle Systeme für die Auenbeobachtung sind blockiert. Anweisung vom Kommandanten.”

“Na schön. Dann eben nicht.”

Er beschloß, eine weitere Fllung Dozz\_Kraut zu rauchen. Auf Tourend hatte er seine alte Pfeife und das Kraut verloren und auch beinahe sein Leben. Diesmal wollte er umsichtiger sein und es nicht so weit kommen lassen.

Es klopfte an der Tür. Bontereigg erhob sich und öffnete.

“Du...”

Es war der Fothok vom Raumhafen auf Tavigo. Die mittleren Arme des Insektenwesens schnellten nach vorn und stießen den Mönch in die Kabine zurück.

“Damit hast du nicht gerechnet, oder?”

Bontereigg prallte gegen den Sessel und fing den Sturz umständlich ab.

“Was willst du?” keuchte er. Die Finger der linken Hand klammerten sich um die Pfeife.

“Das fragst du noch? Gib mir die Pfeife zurück!”

“Ich denke nicht daran. Gekauft ist gekauft.”

Der Fothok schien Probleme mit der Logik dieser Äußerung zu haben. Er überlegte und überlegte.

“Du konntest am Preis erkennen, daß es sich nur um eine Leihgebühr handeln kann”, behauptete er schließlich. “Die Zeit ist um. Die Pfeife gehört wieder mir.”

“Du hast sie gestohlen!” rief Bontereigg laut. “Mir hast du sie verkauft, damit dir die Behörden nichts nachweisen können.”

“Korrekt, völlig korrekt! Mich haben sie vor dem Betreten des Schiffes kontrolliert, denn ich bin auf Tavigo bekannt. Du aber bist unbehelligt durch die Kontrollen geschlüpft. Und jetzt gib mir die Pfeife.”

“Trage dein Anliegen dem Kommandanten vor”, versuchte der Mönch das Wesen hinzuhalten.

Warum sollte er dem Drängen eines gemeinen Diebs nachgeben? Nach den Gesetzen, die auf den meisten Welten von Shaogen\_Himmelreich galten, hatte Bontereigg die Pfeife in gutem Glauben erworben. Niemand konnte sie ihm wieder wegnehmen.

Der Fothok reagierte blitzartig. Er spitzte seine Klauen und stach auf Bontereigg ein. Der Mönch wich hastig zurück, warf den Sessel um und verfolgte, wie der Dieb, vom eigenen Schwung getragen, über den Sessel stürzte und auf den Boden prallte.

“Das soll dir eine Lehre sein!” Der Mönch strich mit der freien Hand die Schärpen auf seinem Körper glatt. “Verschwinde, oder ich lasse dich abführen.”

Der Fothok dachte nicht daran. Bontereigg unterschätzte die Schnelligkeit und Gelenkigkeit des

Insektenwesens. Und irgendwie steckte die Hochachtung vor den ausgestorbenen Tessma anscheinend zu tief in ihm fest, als daß er einen Vertreter der abstammenden Völker als Bedrohung für sich selbst angesehen hätte.

Der Fothok belehrte ihn eines Besseren. Noch im Liegen zog er die Gliedmaßen an den Körper. Es knirschte und kreischte, als er sich abstieß und erneut angriff.

Bontereigg war viel zu überrascht, um sich gezielt zu wehren. Er wollte die Arme ausstrecken, aber die Bewegung kam viel zu spät. Ein Schlag traf die linke Hand und stauchte sie zusammen. Stechender Schmerz raste durch die Finger bis in den Arm und in die Schulter hinauf. Die Klauen des Fothoks zuckten knapp an seinem Kopf vorbei, schlugen gegen die Wand. Ein Sirren und Achzen erklang in voller Lautstärke, dann stürzte der Insektenkörper zwischen Sessel und Tisch; die Wucht des schweren Körpers riß dem Mönch die Pfeife aus der schmerzgelähmten Hand.

Fassungslos stand Bontereigg da und starrte auf den Fothok. Der Insektoide lag zu seinen Füßen, er schien keiner. Bewegung mehr fähig. Er stammelte etwas, dann ging eine Art elektrischer Schlag durch den Körper. Das Wesen streckte sich und blieb liegen.

Noch immer begriff der Außenwächter in geheimer Mission nicht, was geschehen war. Erst langsam klärte sich sein Blick.

Der Stiel der Pfeife steckte im Kopf des Fothoks. Er hatte ein Auge durchschlagen und war ins Gehirn eingedrungen. Klebrige, grünblaue Flüssigkeit sickerte auf den Fußboden. Das Wesen war tot.

Bontereigg machte einen großen Bogen um den Dieb und trat zum Kabinenautomaten. Er gab den Direktrufcode der Zentrale ein.

“Es lebe der Traal”, sagte er, als sich der Service meldete. “Hier spricht Bontereigg. Ich bin in meiner Kabine überfallen worden.”

“Es lebe der Traal”, lautete die Antwort. “Unser Schiff erreicht soeben sein Ziel. Der Landevorgang wird in wenigen Minuten abgeschlossen sein. Bitte gedulde dich ein wenig.”

“Na gut.”

Entschlossen trat er zu dem Toten und zog mit einem Ruck die wertvolle Pfeife aus dem Auge. Er steckte sie in den Reinigungsautomaten und war froh, als er sie unbeschädigt und im alten Zustand zurückerhielt.

Bontereigg wartete die Landung nicht ab. Er floh hinaus auf den Korridor.

\*

Hunderte von Gleitern kreisten am Himmel. Vom Raumhafen bewegte sich eine Schlange aus Fahrzeugen in Richtung der Stadt, deren flache, wuchtige Quaderbauten sich geradezu in den Schatten des Dschungels duckten.

“Thenhalen ist die dritte Stadt”, verkündete eine Stimme im Rücken der Hundertschaft. Die Angehörigen verschiedener Völker richteten ihre Sinnesorgane nach hinten aus.

Ein Wesen mit schwarzer Lederhaut und kahlem Kugelkopf näherte sich. Vier Augen ermöglichten ihm Rundumsicht. Am tonnenförmigen Körper baumelten vier dünne Arme mit jeweils zwei Gelenken. Das Wesen bewegte sich auf einem kräftigen Säulenbein in hüpfender Weise vorwärts. Zwei Arme sorgten für die Balance, die beiden anderen hielten zwei Teleskopkrücken.

Es gab keinen Zweifel. Das war der Caligure Otterwein. Und er machte mit seinem nächsten Satz keinen Hehl daraus, daß er sich nicht nur als Anführer der Technikergruppe sah, sondern als ihr Herr und Gebieter.

“Ihr werdet mir gehorchen”, fuhr der Caligure fort, und Bontereigg fragte sich, ob er überhaupt wußte, was Gehorsam war.

*Vermutlich hat er es bei Houcho Maull gelernt*, sagte sich der Außenwächter.

Die Hundertschaft setzte sich in Bewegung. Bontereigg steckte mittendrin und ließ sich davonschieben. Ein einzelner Fothok in seiner Nähe richtete nervös die Fühler auf ihn aus. Konnte das ein Komplize des Diebes sein, der in seiner Kabine gestorben war? Möglich war es, und Bontereigg war auf der Hut. Diebe

arbeiteten meist nicht auf eigene Rechnung. Sie organisierten sich in Zünften, und diese wiederum führten dreißig Prozent ihrer Gewinne an Unterorganisationen des Traal ab. Dafür gewährte Houcho Maull ihnen Unterschlupf in ihren geheimen Stützpunkten und hier auf der Hauptwelt des Traal.

Sie lag im Sternhaufen GK und trug die Bezeichnung GK 876. Die Zahlenfolge bezeichnete den roten Zwergstern, um den der Planet mit dem Hauptquartier kreiste. Daß es überhaupt einen Planeten im Reigen der alten Zwergsterne gab, war verwunderlich. Eine Laune der Natur vermutlich, und Bontereigg empfand eine gewisse Achtung für jenes ihm namentlich nicht bekannte Wesen, das die Entscheidung getroffen hatte, das Hauptquartier des Traal auf dieser einsamen Welt zu errichten.

Houcho Maull war es nicht gewesen. In ihrer bisher kurzen Amtszeit hätte sie niemals derartiges aus dem Boden stampfen können.

Der Außenwächter\_Agent schaute unauffällig zum gleiterübersäten Himmel empor. Um diese Tageszeit leuchtete er in einem dunklen Orange, und über dem Dschungel zogen violette Wolkenbänke vorbei. Außer der dunkelroten Scheibe des wärmenden Sterns ließ die Atmosphäre kein Fremdlicht durch.

Bontereigg lenkte seine Aufmerksamkeit zum hinteren Ende des Raumhafens. Dort standen drei Dutzend bunt zusammengewürfelte Schiffe. Keines ähnelte dem anderen. Eines hatten sie jedoch alle gemeinsam: Mehr als den Schrottpreis hätten ihre Eigentümer nirgends für eine solche Zumutung erhalten. Aber das war es nicht allein. Ohne Ausnahme wiesen die Schiffe Spuren einer Auseinandersetzung auf. Teilweise hatten Energiestrahlen große Teile der Oberfläche und der kompletten Außensektionen weggefräst.

Der Außenwächter\_Agent beherrschte sich mühsam. Für das, was er sah, gab es nach seinem Wissen nur eine Erklärung. Die Schlacht im Mourmalin\_System hatte stattgefunden, und er konnte nur hoffen, daß Korter und seine Flotte rechtzeitig eingetroffen waren, um die Vernichtung des KREUZMONDS VON WOLKENORT zu verhindern.

Auf Gismer hatte Ledenfalt ihm eingeschärft, daß er an seinem Ziel auch Geunpach antreffen würde. Der Anführer des Ordens auf Gismer hatte ihm untersagt, von sich aus den Agentenführer zu kontaktieren. Bontereigg ahnte aber bereits, daß sich dieses Verbot angesichts der Entwicklung der Situation nicht lange würde aufrechterhalten lassen.

Geunpach zählte zu den Mitarbeitern des Traal\_Sekretärs Tiu Agutt, eines der engsten Mitarbeiter der Jedouine. Und Agutts Raumfahrzeug gehörte zu den Trägerschiffen mit Sonnenfeuer\_Geschützen. Geunpach hatte vom Vorhandensein dieser Geschütze gewußt und Korter offensichtlich nicht darüber verständigt.

Schon allein aus diesem Grund hatte Bontereigg mehrere Fragen an den Agentenführer, der ihn damals vom neunten Phasenhügel auf Phasenberg weggeholt hatte. Wäre der Werber damals nicht erschienen, hätte die Mönchin Bontereigg das Liebeswerben Höft Mahrenbachs erhört und wäre in sein Haus gezogen. Sie hätte ihm ein paar Kinder geboren, und zusammen wären sie bestimmt glücklich gewesen.

So aber hatten ein paar Augenblicke gereicht, Bontereigg ein anderes Schicksal zu bescheren. Den Ruf der Außenwächter konnte kein Mönch ablehnen. Es handelte sich um eine Auszeichnung. Bontereigg war in den Orden eingetreten, und früher als erwartet hatte sie ihr Geschlecht gewechselt und war als Mann in der Hierarchie aufgestiegen. Seit drei Jahren arbeitete er als Agent für den Orden und lebte unter der schweren Belastung, auf Grund der vielen Kontakte mit anderen Lebewesen nie mehr in den eigentlichen Ordensverband zurückkehren zu können.

Otterwein führte die Gruppe zu einem Informationsterminal. Die Automaten waren außer Betrieb, und der einzige Angestellte, ein Mourmale, bekam es angesichts der Hundertschaft mit der Angst zu tun.

“Ich weiß nichts, ich kann nichts!” rief er ihnen entgegen. “Die Auskunft ist geschlossen.”

Der Caligure überhörte es.

“Wir sollten abgeholt werden”, sagte er mit Nachdruck. “Kannst du uns darüber etwas sagen?”

“Nichts, gar nichts.”

Otterwein holte mit den freien Armen aus und versetzte dem Mourmalen zwei Ohrfeigen. Es klatschte links und rechts, und der mächtige Kopf flog hin und her.

“Hört auf! Laßt mich in Ruhe!” kreischte das Wesen. “Nichts funktioniert mehr. Alles ist durcheinander.”

Die Programme sind gestört.“

“Was ist geschehen?“

“Weiß ich es? Wir waren fort. Jetzt herrscht hier das Chaos. Hoffentlich kehrt Houcho bald zurück.“

Der Caligure schien wenigstens in Ansätzen zu wissen, was die Anführerin des Traal geplant hatte, bevor seine Gruppe nach Tavigo verlegt worden war.

“Wie sieht es in deiner Heimat aus?“ pfiff er. “Antworte, oder ich werde ernsthaft wütend. Was ist über Mourmalin geschehen?“

“Wir waren so nah am Sieg. Aber dann griff der fremde Raumer ein und zerstörte zwei Trägerschiffe. Ein drittes explodierte von innen heraus. Bevor die übrigen zehn ihre Geschütze neu synchronisiert hatten, tauchte die Flotte der Außenwächter auf. Wir sind geflohen. Auf den üblichen Schleichwegen kehrten wir hierher zurück.“

Der Mourmale klammerte sich am metallenen Tresen fest und riß ihn beinahe um. Vor Erregung zitterte er am ganzen Körper.

“Damit der Traal siegreich bleibt“, sagte Otterwein und versetzte ihm einen dritten Schlag. Der Mourmale ging zu Boden.

“Damit der Traal siegreich bleibt“, murmelte es hinter dem Tresen. “Derzeit sieht es gar nicht gut aus.“

“Verräter bestraft Houcho Maull persönlich!“ rief der Caligure zornig. “Soll ich dich in die Folterkammer zerren, oder gehst du freiwillig?“

“Ich bin nicht da. Ich existiere nicht“, hörten sie den hysterischen Mourmalen ächzen.

Normalerweise waren Mourmalen ruhige Wesen, sie neigten nicht zum Wahnsinn.

Dieser hier schien eine klare Ausnahme zu sein, wahrscheinlich hatten ihn die Ereignisse der letzten Tage völlig verstört.

Otterwein wandte sich von dem Terminal ab.

“Wir kehren an unsere alte Wirkungsstätte südlich von Thenhalen zurück“, ordnete er an und deutete hinüber zu einem der Parkplätze. “Besorgt uns zwei Gleiter.“

Bontereigg blieb mit der Mehrzahl der Gegenkultler bei dem Caliguren. Seine Sinne waren aufs höchste angespannt. Alarmiert stellte er fest, daß der Fothok ihm ein Stück näher gerückt war und jede seiner Bewegungen beobachtete.

## 2.

“Unser Funkspruch hat die beiden anderen Kreuzmonde erreicht“, verkündete Smillav, der Pilot der TAUWAN. “Sie werden nicht ins Mourmalin\_System kommen, sondern ihre Rundreise durch Shaogen\_Himmelreich fortsetzen. Sie müssen an anderen Stellen der Galaxis eingreifen.“

Korter sank erleichtert in seinen Sessel. Der Anführer der Außenwächter musterte die Bildschirme mit den Ausschnittvergrößerungen des Schlachtfeldes. Exakt 2148 Einheiten des Traal waren vernichtet worden oder zumindest so stark beschädigt, daß sie nicht fliehen konnten. Der Rest hatte auf Befehl von Houcho Maull den Rückzug angetreten.

Das Debakel über Mourmalin würde die Traal\_Anführerin nicht so schnell vergessen. Sie konnte sich denken, daß die Schiffe der Außenwächter sie überall aufstöberten und jagten. Also zog sie sich zwangsläufig dorthin zurück, wo sie sich unentdeckt wähnte.

Belustigung keimte in Korter auf, wenn er daran dachte, was für ein Gesicht die Jedouine machte, wenn sie den unsichtbaren Schirm über GK 876 durchdrang, die zerstörten Orbitalstationen entdeckte und erste Notmeldungen von den Bodenforts erhielt.

“Deine Stunden sind gezählt, Houcho Maull“, murmelte er. “Wir finden dich überall, egal, wo du dich versteckst.“

Das .Blatt hatte sich innerhalb von wenigen Stunden gewendet. Erst noch hatte es danach ausgesehen,

als könne der Traal in diesen Tagen und Wochen die Oberhand über Shaogen\_Himmelreich erringen. Die Niederlage der Gegenkultler im Mourmalin\_System änderte alles. Der Sieg der Außenwächter\_Flotte sprach sich schneller als das Licht herum, und die Millionen Zweifler im Reich des Shaogen\_Sternlichts konnten neue Hoffnung schöpfen. Sie würden ihre Anstrengungen verdoppeln.

Korter setzte sich mit der planetaren Verwaltung der Mourmalen in Verbindung und verabschiedete sich von den Behörden und der Regierung. Ein paar Dutzend Mondschniffe blieben für den Rest des Tages vor Ort, um die eigenen Toten zu bergen und den anwesenden Handelsschniffen bei der Räumung der Einflugschnissen zu helfen.

Die zerschossenen Einheiten des Traal mußten in hohe Parkorbits über dem dritten Planeten geschleppt werden, wo man sie mit der Zeit ausschachten oder reparieren konnte. Die Mourmalen verfügten nicht über ausreichende Kapazitäten für eine derart umfangreiche Aufgabe. Sie riefen einige Sippen der Caliguren zu Hilfe. Diese freuten sich darüber und stellten den Mourmalen großzügigen technischen Support in Aussicht.

Der Anführer der Außenwächter warf einen Blick auf die Zeitanzeige. Seit dem Abflug des KREUZMONDS VON WOLKENORT und der KAURRANG war eine knappe Stunde vergangen. Korter hatte Siebenton alle Informationen geliefert, die der Seelenhirte noch nicht besaß.

Der Seelenhirte und der Anführer der Außenwächter waren sich einig, daß die geplante Erstürmung von Toun durch den Traal unter den derzeitigen Umständen nicht stattfinden würde. Und auf Tourend nutzten die Anhänger des Shaog die entstandene Lähmung der Traal\_Gegenkultler aus, um gegenzusteuern. Ferenmag kehrte von Gismer aus dorthin zurück, um die Neuigkeiten durch die planetare Funksperre zu bringen und den Widerstand zu organisieren.

*Shaogen\_Sternlicht, nun wird alles gut, betete Korter. Der Traal wird seine Bedeutung verlieren, und irgendwann wirst du zu uns zurückkehren und unser Inneres erfüllen, so, wie es immer gewesen ist.*

Peugel betrat die Kommandozentrale. Der Stratege legte Korter eine ausführliche Berechnung aller derzeitigen Möglichkeiten vor.

“Unter normalen Umständen beträgt die Wahrscheinlichkeit neunzig Prozent, daß sich Houcho und die Anhänger des Traal weiter hinter dem nicht ortbaren Schirm verstecken”, machte er Korter begreiflich. “Eine andere Möglichkeit ist die, daß die Jedouine angesichts der Entdeckung des Dschungelplaneten die Gegenkultler im Stich läßt und in die Ostseite der Galaxis zu ihrem Volk flieht. Hier beträgt die Wahrscheinlichkeit achtzig Prozent. Alles natürlich unter dem Gesichtspunkt unseres derzeitigen Wissensstandes.”

“Was empfiehlst du mir?” erkundigte sich Korter und stopfte eine Pfeife Dozz, die erste nach der Schlacht.

“Die sofortige Rückkehr in den Sternhaufen. Wir sollten den Planeten umzingeln und dafür sorgen, daß die Dschungelwelt erreichbar bleibt, aber keiner mehr von ihr entfliehen kann. Wenn es uns gelingt, alle wichtigen Kräfte des Traal an einen einzigen Planeten zu binden, hat der Gegenkult zumindest in dieser Region der Galaxis keine Chance mehr.”

Der Anführer des Ordens stimmte der Einschätzung zu. ..

“Sende einen Funkspruch an die Flotten hinaus”, wies er Smillav an. “Wir ziehen zehntausend Schniffe zusammen! Treffpunkt ist bei Vauchenhar.”

Es handelte sich um einen der äußersten Sterne der Galaxis in der Richtung, in der GK lag.

“Wie groß soll das Zeitfenster sein?” erkundigte sich der Pilot.

Korter blickte zu Peugel. Der Stratege räusperte sich.

“Unter günstigen Umständen schaffen es alle Einheiten in sechs bis sieben Stunden.”

“Gut. Wir nehmen ein Zeitfenster von acht Stunden. Für mögliche Nachzügler hinterlassen wir ein Kurierschniff oder eine Anzahl Funkschniffe.”

Fünfhundert Schniffe der Außenwächter\_Flotte nahmen Fahrt auf und verließen eilig das Mourmalin\_System.

Der Flug zur Containerburg dauerte eine halbe Stunde. Autopiloten steuerten die Fahrzeuge ans Ziel und gaben im Abstand von jeweils fünf Minuten die neuesten Meldungen durch. Reparaturdivisionen versuchten, einen Teil der zerstörten Bodenforts in einen einigermaßen abwehrfähigen Zustand zu versetzen. Das Vorhaben scheiterte. Die Angreifer hatten präzise getroffen und alle wichtigen Systeme vernichtet. Die übrigen Forts hatten sich anschließend selbst abgeschaltet.

“Das ist ein Fall für uns”, verkündete Otterwein. “Eine Selbstabschaltung ist in einer solchen Situation uridenkbar. Man sollte den Programmierer ohne Schutzanzug ins All schießen.”

Niemand widersprach ihm. Sich den Zorn des Caliguren zuzuziehen grenzte an Selbstmordabsichten. Otterwein eilte der Ruf voraus, daß er gern und zügig in die Tat umsetzte, was er androhte.

“Unsere eigentliche Aufgabe, nämlich die Wartung der Sonnenfeuer\_Geschütze, ist hinfällig”, fuhr er fort. “Die Schiffe befinden sich nicht in unserer Reichweite. Also kümmern wir uns um die Forts.”

Er beugte sich über die Kontrollen und suchte den Kontakt zu seiner früheren Leitstelle. Außer einer Wetterkontrolle auf halbem Weg zur ersten Stadt meldete sich niemand, und schließlich fügte sich Otterwein in sein Schicksal.

Bontereigg saß auf einem Fensterplatz und widmete seine Aufmerksamkeit der Vegetation und dem Himmel darüber. Ein Großteil der Pflanzen war ihm; fremd. Sie wuchsen auf keinem Planeten von Shaogen\_Himmelreich. Ihre Blätter grüßten dornenbewehrt zu ihm empor.

Der Mönch musterte den Himmel bis zum grünen Horizont. Immer wieder entdeckte er die Anzeichen landender Raumschiffe. In den tieferen Schichten der Atmosphäre ließ die Reibungshitze den Wasserdampf kondensieren. Dicke Wolkenbänke bauschten sich um die Schiffe herum auf und bildeten Dampfkanäle in Richtung Oberfläche.

*Sie landen mit Hilfe der Feldtriebwerke, sagte sich Bontereigg. Ihre Antigravsysteme sind ohne Ausnahme defekt.*

Mit Sicherheit funktionierten auch zahlreiche andere Anlagen nicht mehr richtig.

Die Schiffe kehrten aus der Schlacht heim. Sie hatten ihr Ziel nicht erreicht, und der Außenwächter\_Agent benötigte alle Tricks bis hin zur Selbsthypnose, damit sein Körper keine Duftstoffe des Triumphs verströmte. Unter den hundert Mitgliedern des Teams befanden sich sechzig Mönche von Planeten an der Peripherie ShaogenHimmelreichs. Sie hätten ihn sofort entlarvt.

Die Gleiter erreichten das Quartier, und die Gegenkultler bezogen eine Etage in der Containerburg. So schnell es ging, verschwanden sie in ihren Unterkünften. Bontereigg sah sich um; er stellte fest, daß er mit dem Fothok allein war. Dieser drängte ihn mit seinem Körper durch die Tür in eine der Kabinen und blockierte den Ausgang.

“Warum hast du ihn getötet?” Die Stimme des Insektenwesens sirrte gefährlich.

Bontereigg fragte nicht einmal, woher der Fothok das wußte. Irgendwo mußte das Wesen die Information herhaben.

“Er hat mich bedroht und angegriffen. Er wollte die Timen\_Pfeife zurück, die ich in gutem Glauben erworben hatte. Sein Tod war ein Unfall. Er stürzte, und das Membranstück der Pfeife bohrte sich in eines seiner Augen. Ich kann nichts dafür, daß er gestorben ist. Dennoch—es hat mir das Leben gerettet, und ich betrachte es als einen Wink des Schicksals.”

“Ich sehe, du sagst die Wahrheit, Mönch. Die Automaten des Schiffes haben festgestellt, daß es so und nicht anders gewesen sein muß. Die Pfeife hat er übrigens dem obersten Richter von Tavigo gestohlen.”

“Dann ist ja alles geklärt. Laß mich in Ruhe!”

“Leider geht das nicht. Komm mit! Ich möchte dir etwas zeigen.”

“Otterwein kann uns jeden Augenblick zusammenrufen.”

“Nein. Es wird Stunden brauchen, bis feststeht, was wirklich zu geschehen hat. Vergiß nicht, Houcho Maull ist es, die die Schwerpunkte setzt. Noch ist sie nicht auf den Planeten zurückgekehrt.”

“Also gut. Wohin gehen wir?”

Der Fothok führte ihn aus der Containerburg hinaus zum Dschungel. Mehrere halb überwucherte Pfade führten in das Dickicht hinein. Der Insektoide schlug mit den beiden oberen Armpaaren eine Bresche und stolzierte voran. Dreißig Meter oder ein wenig mehr legten sie zurück. Als der Fothok stehenblieb, prallte Bontereigg gegen ihn und zerkratzte sich ein paar Schuppen.

“Warum gehst du nicht weiter?”

Kommentarlos trat der Insektoide zur Seite und deutete auf die gekrümmte Gestalt am Boden. Es war ein Mönch. Er hielt ein verbogenes Funkgerät in der Hand. In Körper und Kopf klaffte jeweils ein häßliches Loch mit ausgefranst Rändern.

“Du hast es nicht bemerkt”, sagte der Fothok. “Als wir die Gleiter verließen, entdeckte ich einen Spion, der uns aus der Deckung des Dschungels heraus beobachtete. Es gelang mir, ungesehen im Gebüsch zu verschwinden und ihm zu folgen. Er wollte seine Beobachtungen an eine übergeordnete Stelle weiterleiten. Ich konnte das verhindern.”

“Du hast ihn mit deinen Klauen durchbohrt.”

“Es gibt keine unauffälligere und lautlosere Waffe als die Gliedmaßen eines Wesens, das von den legendären Tessma abstammt.”

“Konntest du herausfinden, an wen der Mönch seine Beobachtungen weitergeben wollte?”

“Nein. Das Funkgerät hat sich bei meinem Angriff selbst zerstört.”

“Und warum zeigst du mir den Toten?”

“Weil er deinem Volk angehört und dennoch ein Fremder ist. Er steht auf der falschen Seite.”

Bontereigg verknotete die Finger ineinander. Zum Glück konnte der Fothok nicht in sein Inneres schauen, sonst hätte er entdeckt, daß er es mit einem Außenwächter\_Agenten und nicht mit einem Gegenkultler zu tun hatte.

“Ich kann mir denken, was in dir vorgeht”, zirpte der Fothok weiter. “Immerhin ist er dein Artgenosse.”

“Ebenso wie der Dieb deiner war.”

“Jetzt hast du es endlich verstanden.”

Bontereigg erstarrte.

“Willst du damit sagen, du hast den Mönch umgebracht, weil ich einen deiner Artgenossen getötet habe?”

“Es soll so aussehen. Und es war in diesem Fall kein Versehen, sondern Absicht. Den Grund wirst du gleich erfahren. Ich tue jetzt etwas, das gegen die Regeln verstößt. Ich weiß deinen Namen, Bontereigg, und daher erfährst du den meinen. Ich heiße Fleissnerrg.”

In dem Außenwächter begannen sämtliche Alarmsirenen zu schrillen. Fleissnerrg war einer der wenigen Agenten des Ordens in diesem Voll. Der Mönch wich zurück und umrundete den Fothok. Tatsächlich. An der linken Körperseite prangte unauffällig, aber für Eingeweihte doch sichtbar das Zeichen.

“Begreifst du jetzt die Zusammenhänge?” fuhr der Fothok fort und deutete auf den Toten. “Er hat uns beobachtet. Wir sind die einzigen Agenten in der Hundertschaft. Einer von uns beiden ist verraten worden.”

“Es kann nicht sein. Oder etwa doch? Von wem hast du deine Anweisungen? Von Geunpach?”

“Von Nagoratel. Geunpach ist tot.”

“Tot? Sie haben ihn also entlarvt!”

Fleissnerrg bewegte das unterste Armpaar hin und her zum Zeichen der Verneinung.

“Er hat das Trägerschiff Tiu Agutts in die Luft gesprengt und sich damit selbst getötet. Er ist ein Held deines Volkes.”

Vor Schock sank Bontereigg in sich zusammen und suchte Halt an einem der Gebüsch.

“Geunpach—tot. Warum ist das Schicksal so hart zu mir?” fragte er mit brüchiger Stimme und deutete auf den toten Artgenossen. “Bist du ganz sicher, daß der hier keiner unserer Agenten war?”

“Ganz bestimmt. Er hätte sich mir zu erkennen gegeben. Alle bereits auf GK achthundertsechundsiebzig anwesenden Agenten sind über meine Ankunft informiert worden.”

“Welchen Auftrag hast du?”

“Ich soll die Aufmerksamkeit auf mich und dadurch von dir ablenken. Keine Sorge, Bontereigg. Wenn der Mönch jemanden beobachtet hat, dann mich.”

Nach einem letzten Blick auf den Toten traten sie den Rückweg zur Containerburg an. Sie gaben sich den Anschein, als hätten sie das Gelände um die Burg untersucht. Sie suchten den Caliguren auf und erstatteten Bericht.

“Alles ist in Ordnung”, erklärte Fleissnerrg abschließend. “Wir können mit der Arbeit beginnen, egal, worum es sich handelt.”

“Es handelt sich um nichts!” tobte Otterwein. “Wir sind zur Untätigkeit verdammt. Niemand fühlt sich für uns zuständig. Einer der Koordinatoren wollte wissen, warum wir nicht auf Tavigo geblieben sind. Einen Vermerk über unsere Rückkehr will er in keinem seiner Speicher gefunden haben.”

“Möglicherweise sagt er die Wahrheit”, überlegte Bontereigg. “Wenn Schiffe der Außenwächter den Planeten beschossen und mehrere Forts zerstört haben, könnten sie mit starker elektromagnetischer Strahlung alle planetaren Speicher beschädigt haben.”

Der Caligure erstarrte zur Ledersäule.

“Nein”, entschied er nach kurzem Überlegen. “Solche Anlagen besitzt der Orden nicht. Es wäre uns bekannt. Es muß Sabotage sein. Sabotage von innen heraus. Und dabei hatten alle Mitglieder des Traal den Planeten verlassen. Geht jetzt und laßt mich allein!”

Die beiden ungleichen Wesen zogen sich zurück und trafen sich Stunden später zu einem endgültigen Fazit wieder. Der Fothok hatte Neuigkeiten.

“Ich besitze erste Informationen über das, was hier vorgefallen ist”, sagte Fleissnerrg. “Der Planet war nicht vollständig entvölkert. Die Schiffe Konters hatten Funkkontakt mit einem Mönch, der von Houcho Maull als persönlicher Sklave gehalten wird. Sein Name lautet Höft Mahrenbach.”

“Höft Mahrenbach?” Bontereigg schrie es. “Bist du dir ganz sicher?”

“Ja. Kennst du ihn?”

Der Kopf des Mönchs begann zu wackeln.

“Sehr gut sogar. Er war Hüter des neunten Phasenhügels auf Phasenberg und hatte mir kurz vor dem Zeitpunkt einen Heiratsantrag gemacht, als Geunpach mich abholte und zu den Schiffen des Ordens brachte. Weißt du, wo Höft sich aufhält?”

“In der Residenz der Anführerin. Sie liegt in der ersten Stadt, Thenmorven mit Namen.”

“Ich werde hinfliegen. Für einen Marsch durch den Dschungel bin ich als Mönch zu schwach.”

“Du darfst keinen Fehler begehen. Und genau das wäre ein Fehler.”

“Du hast recht. Dennoch werde ich nicht einfach tun, als wußte ich nichts von seiner Anwesenheit. Sobald die Zeit gekommen ist, werde ich Höft Mahrenbach befreien. Ich bin es ihm schuldig, verstehst du?”

“Ich werde mich bemühen, es zu verstehen.”

### 3.

In den Straßen der ersten Stadt wimmelte es nur so von Angehörigen des Traal. Bontereigg verstand bei vielen von ihnen nicht, aus welchen Motiven sie zu den Gegenkultlern gestoßen waren. Die Ablehnung des religiösen Systems allein konnte es bei den meisten nicht sein; viele Traal-Anhänger lockte schlicht die Aussicht auf Beute, für Bontereigg waren sie Piraten in halbreligiösem Gewand.

Die Mannschaften der meisten Schiffe vertrieben sich nun die Zeit, während erste Robotertruppen Untersuchungen vornahmen und Dossiers erstellten. Nicht bei allen Schiffen lohnte sich eine Reparatur. Manche besaßen nur noch Schrottwert und würden sich nie wieder von der Planetenoberfläche erheben.

Bontereigg schlug die Decken über dem Kopf zusammen, mit denen er sich tarnte. Das Gehen auf Stelzen bereitete ihm unsägliche Mühen und auch Schmerzen. Er ignorierte es. Die richtige Körpergröße und

eine entsprechende Gewandung verwandelten ihn in einen Mourmalen, der aus Scham über ein Mißgeschick den großen Kopf verhüllte.

Zu Fuß hätte er es nie geschafft, und der Flug mit einem Gleiter barg Risiken. Er hatte es gewagt und—gewonnen. Ohne entlarvt zu werden, war er bis hierher gelangt. Das machte ihm Mut, sich weiter unbeirrt seinem Ziel zu nähern.

Niemand belästigte ihn, und Bontereigg ging jeder Begegnung mit “echten” Mourmalen aus dem Weg. Diese hätten sofort erkannt, daß mit seinem Gang etwas nicht in Ordnung war.

Thenmorven hatte der Traal etwas sorgfältiger entworfen und gebaut als etwa die dritte Stadt. Vom Raumhafen führten die Straßen sternförmig durch die Stadt aufwärts und mündeten alle in den kleinen Platz vor der Residenz. Egal, wo man sich in Thenmorven aufhielt, die Straße hinauf leuchtete immer die Residenz als ein alle anderen Gebäude überragendes Schmuckstück. Inzwischen herrschte hier Houcho Maull, und sie ließ nichts unversucht, ihre Macht zu festigen.

Jetzt, so hoffte Bontereigg inständig, hatte sich das Blatt gewendet.

*Houcho Maull*, dachte er, *deine Tage sind gezählt*.

Vielleicht konnte er selbst ja ein klein wenig dazu beitragen.

Mönche und Cryssadd kreuzten seinen Weg, und seine Verkleidung bestand ihre erste Bewährungsprobe. Die Traal\_Gegenkultler wichen ihm aus, teils mißtrauisch, teils hochachtungsvoll. Ihr unterschiedliches Verhalten bezog sich auf die Ereignisse im Mourmalin\_System. Zwar wußte jeder, daß das Volk des dritten Planeten nichts mit der Raumschlacht zu tun gehabt hatte. Dennoch war es eben dort geschehen und nicht in irgendeinem anderen Sonnensystem.

Houcho Maull wollte Mourmalin eigentlich in den nächsten Wochen in das Reich des Traal führen. Die Ereignisse schoben das Vorhaben auf unbestimmte Zeit hinaus.

Die Mönche tuschelten im Vorbeigehen. Bontereigg verstand nicht alles, aber das, was seine Ohren hörten, reichte aus, ihn erneut in Euphorie zu versetzen.

Die Anführerin des Traal hatte nicht nur mehr als zweitausend Schiffe verloren, sondern alle ihre wichtigen Berater und Sekretäre. Die Führung der Gegenkultler bestand nur noch aus Houcho Maull. Es erklärte, warum in den vier Städten auf GK 876 alles drunter und drüber ging und niemand wußte, was zu tun war. Solange Houcho nicht zurückkehrte, würde sich daran nichts ändern.

Bontereigg ging in die Offensive. Er überquerte die Straße und steckte sich unter den Decken einen Knebel in die Membran, der seine Stimme veränderte und dämpfte. Der Außenwächter\_Agent steuerte auf ein offenes Ladengeschäft zu.

Der Mönch zwischen den Waren zählte nicht das Geld, sondern die Fetzen des Dozz\_Krauts, das ihm blieb. Sicher war er kein richtiger Traal\_Anhänger, der aus Überzeugung dabei war; er hatte mit den militärischen Aktionen der Gegenkultler nichts zu tun und suchte nur seinen Profit.

“Schlechte Geschäfte”, sagte Bontereigg. Es klang dumpf unter den Decken hervor. “Dir geht das Kraut aus?”

Der Mönch seufzte. “Ich habe kein Geld mehr, um mir welches zu besorgen.”

“Ich bin Händler. Vielleicht kann ich dir helfen.” Der angebliche Mourmale ging weiter.

An der Ladentür blieb ein kleines Häufchen Dozz\_Kraut liegen. Der Mönch erspähte es sofort, trat unter die Tür und hob es hastig auf.

“Dank; vielen Dank, Ehrenwerter!” rief er ihm hinterher. “Es kommen bessere Zeiten.” Das hieß bei einem Mönch soviel, daß er sich auf alle Fälle revanchieren würde. “Sag mir deinen Namen!”

“Robbenoff”, antwortete Bontereigg spontan und ohne sich umzudrehen.

Er setzte seinen Weg fort und erreichte nach einer beschwerlichen Viertelstunde das Ende der Straße. Seine Glieder schmerzten, als habe ihn jemand stundenlang verprügelt. An den Füßen hatten sich trotznagelneuer Soukas Blasen gebildet. Ebenso erging es den Händen. Dort, wo das Hauptgewicht der Stelzen drückte, bildeten sich Schwielen. An mehreren Stellen scheuerten die Schuppen durch, und Blut trat aus. Ehe er den Rückweg antrat, benötigte Bontereigg mindestens zwei Tage und zwanzig Pfeifen Dozz\_Kraut zur

Erholung. So lange konnte er aber unmöglich in der Nähe der Residenz verharren, ohne aufzufallen.

Zwei Sechsergruppen Fothok bewachten den Eingang zur Residenz. Sie trugen Handstrahler und Elektropeitschen. Ein einziger Schlag mit einer solchen Peitsche reichte aus, um einen Mönch zu töten.

*Frechheit siegt*, sagte sich Bontereigg und hielt auf den Eingang zu. Die Mündungen der Strahler ruckten herum und zeigten dorthin, wo sich seine Beine befanden und die Stelzen begannen.

“Was willst du, Mourmale?” rief ihm der Kommandeur der Wache von weitem zu. “Verschwinde und versuche nicht, in die kritische Zone einzudringen!”

“Ich komme wegen einer Audienz”, antwortete er.

Fothok vermochten die Stimmcharakteristika von “Weichhäutern” nicht besonders gut einzuschätzen. Wenn sie ihn nicht aufforderten, das Gesicht zu enthüllen, hatte er schon so gut wie gewonnen. Sicherheitshalber blieb er stehen und hielt sich außerhalb des mit grünen Steinen markierten Areals, das der Fothok als kritische Zone bezeichnet hatte.

Zwei der Wächter kamen langsam auf ihn zu.

“Wir müssen dich durchsuchen. Bei der ersten verdächtigen Bewegung schießen wir. Warum begehrt du eine Audienz? Weißt du nicht, daß Houcho Maull abwesend ist?”

“Doch, doch, natürlich”, beeilte sich Bontereigg zu sagen. “Ich warte gern, bis sie zurückkehrt.”

Der Kommandeur am Tor lachte laut und entsicherte seinen Strahler.

“Wieder ein Narr weniger!” stellte er fest und legte an.

“Halt!” klang es von weit oben auf die Straße herab. “Bringt ihn ins Audienzzimmer! Er soll dort warten.”

Bontereigg erstarrte und wäre fast von den Stelzen heruntergefallen.

Diese Stimme—es war seine Stimme. Sie klang rauher als damals und auch brüchiger. Beim Shaogen Sternlicht, wie lange war das schon her!

Die Köpfe der Wächter ruckten herum. Hoch droben auf einem Balkon entstand Bewegung.

“Es ist nur ein dummer Mourmale”, beehrte der Kommandeur auf.

“Ich übernehme die Verantwortung.”

“Na gut. Du bist allein Houcho für das verantwortlich, was du tust.”

Die Wächter gaben den Weg frei.

“Drinne wird dich ein Lakai in Empfang nehmen und in das Zimmer bringen. Wenn du es nach ein, zwei Tagen nicht mehr aushältst, verlange zu essen und zu trinken und laß dir die Toiletten zeigen.”

“Ich danke euch für alles.” Erleichtert setzte sich Bontereigg in Bewegung.

Der Kommandeur vertrat ihm den Weg. “Deinen Namen!” zischte er. “Was sollen wir ins Gästebuch eintragen?”

Das Wort *Gästebuch* betonte er eigenartig.

“Robbenoff heiße ich. Robbertoff.” Er buchstabierte es nach den gängigen Regeln des Sternidioms.

“Hört auf mit dem Unsinn!” klang es wieder von oben herab an die Adresse der Wächter. “Er ist ein ganz gewöhnlicher Gast und wird die Residenz unversehrt verlassen.”

Der Kommandeur gab den Weg endgültig frei, und Bontereigg steuerte auf den Eingang zu. Er bezähmte seine Hast, so gut es ging. In der Deckung der hohen Türflügel hielt er an und holte tief Luft.

Er hatte die Stimme ein zweites Mal gehört, und das hatte den letzten Zweifel in ihm beseitigt. Er war es tatsächlich. Bontereigg konnte die Begegnung kaum erwarten, und doch beschlich ihn so etwas wie Beklemmung.

Eine Viertelstunde dauerte es, bis endlich ein Bediensteter kam, ein alter, mürrischer Mönch mit einer *Kein Shaog*-Tätowierung auf der Stirn. Er führte ihn schweigend ins zweite Ober\_, geschloß der Residenz und sperrte ihn in ein Zimmer.

Bontereigg nahm es kommentarlos zur Kenntnis. Auch daß Besucher im Palast der Houcho Maull wie Gefangene gehalten wurden, wunderte ihn nicht.

Geduldig wartete er eine Stunde nach der anderen und genoß den Blick aus dem vergitterten Fenster

über die Stadt. Dafür, daß Thenmorven innerhalb weniger Jahre als Hauptquartier des Traal errichtet worden war, erweckte die Stadt den Eindruck eines in Jahrhunderten gewachsenen Gebildes, für die Ewigkeit gebaut. Sie war optisches Symbol des Machtwillens aller bisherigen Anführer des Traal.

Ein Schaben hinter seinem Rücken lenkte Bontereigg ab. Er drehte sich auf engstem Raum um. In der hinteren Wand entstand ein Spalt. Verdeckt hinter Ornamenten existierte eine Geheimtür. Sie öffnete sich, und ein Mönch trat ein.

Bontereigg stieß einen unterdrückten Schrei aus. Er warf die Decken von sich und sprang von den Stelzen auf den Boden hinab. Die Gehhilfen fielen gegen die Wand und rutschten zusammen mit dem Gewand aus rauhem Leinen in die Zimmerecke.

“Höft Mahrenbach!” Er flüsterte es, und in den zwei Worten schwangen all das Entsetzen und die Panik mit. “Was ist ...”

Der alte Mönch sah furchterregend aus. Seinen Kopf verunzierten etliche Narben, und die leeren Augenhöhlen näßten und eiterten. Den linken Fuß trug Mahrenbach in einem Verband, der blutdurchtränkt war.

“Bontereigg”, sagte der ehemalige Hüter vom neunten Phasenhügel beinahe zärtlich. “Ich habe dich trotz der verstellten Stimme sofort erkannt. Darf ich dich berühren?”

“Ja, du darfst es”, antwortete der Außenwächter\_Agent ergriffen und trat auf ihn zu. Er faßte seine Hände und führte sie zu seinem Körper. Der Blinde betastete Kopf und Arme. Dann zog er Bontereigg zu Boden.

“Es ist viel Zeit vergangen seit damals”, flüsterte Mahrenbach. “Mehr als vierzig Jahre. Und dennoch habe ich dich niemals vergessen. Ich habe dich so in meinen Gedanken bewahrt, wie du damals warst—eine attraktive, begehrenswerte Frau.”

Bontereigg wußte all das, aber was sollte er als Mann darauf antworten? In der Anfangszeit beim AußenwächterOrden hatte es sie noch immer zu Höft hingezogen, aber dann war wider Erwarten der Geschlechtswechsel eingetreten. Danach hatte das Begehren des Hüters zur Historie im Leben Bontereiggs gehört. Gefühle waren nicht mehr damit verbunden. Jetzt, in der Residenz der Houcho Maull, prallten Mahrenbachs Gefühle mit Bontereiggs Geschichte zusammen.

“Ich danke dir”, antwortete der Außenwächter\_Agent. “Geht es dir gut?”

“Gemessen an dem, was ich als Gefangener erwarten konnte, geht es mir gut. Houcho hat mich vor Jahren in ihre Hände bekommen und seither als persönlichen Sklaven behandelt. Sie weiß, daß sie mich nicht zum Traal bekehren kann. Mein Tod wäre eine Erlösung, deshalb läßt sie mich am Leben. Sie hat mich geblendet und oftmals ihren Zorn an mir ausgelassen. Bevor sie ins Mourmalin\_System aufbrach, hat sie mir zwei Zehen des linken Fußes abgeschnitten. Weil ihr Vetter Tendrik Maull ums Leben kam und sie mir die Strafe für diesen Fall angedroht hatte. Natürlich hat sie ihn selbst getötet.”

Bontereigg erschauerte ob der perversen Konsequenz der Jedouine. Die Zweifel, die ihn seit seiner Flucht aus Dleutasch immer wieder ergriffen hatten, waren wie weggewischt. Er sah das Ziel vor Augen und wußte, daß die Außenwächter richtig handelten. Der Traal und insbesondere Houcho Maull durften keine Nachsicht erwarten.

“Warum hast du sie in all den Jahren nicht getötet und Shaogen\_Himmelreich von diesem Ungeheuer erlöst?”

“Du kennst sie nicht. Sie würde die Absicht sofort bemerken. Manchmal habe ich den Verdacht, daß sie meinen Körpergeruch wahrnimmt und versteht. Jetzt ist es sowieso zu spät, die Hand gegen sie zu erheben. Bedeutende Ereignisse zeichnen sich ab. Korter ist mit den ersten dreitausend Einheiten über GK achthundertsechundsiebzig eingetroffen. Auch Houcho zieht alle Kräfte mit Ausnahme der Trägerschiffe über der Hauptwelt zusammen. Noch weiß sie nicht, wer die Tarnung des Hauptquartiers an die Außenwächter verraten hat.”

“Eine Tarnung? Was meinst du damit?”

“Du weißt es nicht? Dieser Planet ist in einen nicht ortbaren Unsichtbarkeitsschirm gehüllt; die beste Tarnung für ein Versteck, die es geben kann. Niemand weiß, woher das Phänomen stammt. Wichtig ist allein,

daß es existiert.”

Bontereigg erinnerte sich an die Abschaltung der Außenbeobachtung, als das Schiff mit Otterweins Team den Dschungelplaneten angefliegen hatte. Jetzt kannte er den Grund dafür. Einfache Anhänger des Traal sollten ihr Gemüt nicht mit einer solchen Erkenntnis belasten.

Mahrenbach lachte. “Houcho vertraut niemandem außer sich selbst. Und was den Verräter angeht, so kann es nur einer aus Tiu Agutts Team gewesen sein.”

“Geunpach vermutlich.” Mehr durfte Bontereigg dem alten Mann nicht verraten.

Draußen über der Stadt schlug zweimal ein Gong an.

“Houcho liebt es, ihre Auftritte laut und mit Getöse zu arrangieren”, erklärte Mahrenbach hastig. “Es hat den Vorteil, daß ich es jedesmal rechtzeitig erfahre. Sie kehrt zurück, aber sie kommt nicht aus dem Orbit, sondern nähern sich aus der zweiten Stadt Thengaden. Vermutlich befindet sie sich bereits stundenlang hier auf der Welt. Du mußt dich beeilen. Wenn sie erst eingetroffen ist, schwebst du in Lebensgefahr.”

“Komm mit mir!” Bontereigg sprang schnell auf. “Ich bringe dich in Sicherheit.”

“Nein, nein.” Der Blinde wehrte ab. “An\_? sichersten bin ich in den Mauern der Residenz. Ich kenne Geheimgänge, von denen Houcho nichts ahnt, weil ich die Baupläne vor meiner Blendung verändert habe. Ihr Vorgänger wußte noch Bescheid, aber den hat sie ebenso umbringen lassen wie ihren Vetter.”

“Wir müssen uns wiedersehen, Höft Mahrenbach.”

“Hoffe nicht darauf. Das Schicksal hat bestimmt, daß unsere Wege nie gemeinsam verlaufen werden. Leb wohl, Bontereigg!”

Der alte Mönch erhob sich und kehrte zielsicher zu der geheimen Tür zurück. Ohne noch ein Wort zu verlieren, verschwand er darin. Sekunden später war die Wand wieder glatt und unversehrt.

Bontereigg kletterte hastig auf die Stelzen und warf sich das Gewand über. Er verhüllte den Kopf mit den Decken, trat zur Tür und klopfte. Der Lakai erschien und fragte nach seinem Begehren.

“Ich muß zur Toilette. Zeig mir den Weg!”

Der Mönch ging ihm voran und zog sich dann diskret zurück.

Bontereigg in seiner Mourmalen\_Verkleidung wartete zwei Minuten, bis die Luft rein war. Er huschte aus dem Vorraum hinaus, schlich die Treppe hinab und verschwand in einem Seitenkorridor, der in den Hof führte. Durch das Fenster des Wartezimmers hatte er den schmalen Pfad gesehen, der zur seitlichen Hofmauer der Residenz führte. Dorthin wandte er sich. Das kleine Tor war verschlossen, aber für Bontereigg stellte es kein Problem dar, das mechanische Schloß zu öffnen. Er spähte ins Freie und vergewisserte sich, daß die Luft rein war. So schnell es ging, hastete er die Gasse hinab und verschwand in der Stadt.

Keine Sekunde zu früh. Houcho Maull und ihre Leibgarde trafen ein. Dem Lärm nach zu urteilen, durchkämmten die Soldaten den Palast. Erst dann wagte sich die Anführerin des Traal in ihre Residenz.

Sie war übervorsichtig, das mußte man ihr lassen. Jemand, der ein Attentat plante, hatte bei Houcho geringe Chancen auf Erfolg.

Bontereigg verschwand in einem Hinterhof und entledigte sich des lästigen Ballasts seiner Tarnung. Als Mourmale konnte er unmöglich Dozz\_Kraut rauchen. Die stimulierende und den Verstand schärfende Wirkung des Krauts benötigte er nach den anstrengenden Stunden aber mehr als alles andere.

\*

Die Gruppe der Mönche blieb ruckartig stehen. Bontereigg hatte plötzlich das Gefühl, daß alle in seine Richtung blickten. Verstohlen musterte er sie aus den Augenwinkeln.

Bei Shaog, es stimmte. Und es konnte zweierlei bedeuten. Entweder stammten sie von Tomend aus der Stadt Dleutasch und erkannten ihn tatsächlich, oder ihre Aufmerksamkeit galt der wertvollen Timen\_Pfeife in seinem Mund.

Die Membran schloß sich fester um den Pfeifenstiel, und der Außenwächter spannte die Muskeln und Sehnen seines Körpers an. Unmerklich bereitete er sich auf erbitterte Gegenwehr oder noch besser auf Flucht

vor.

Die Mönche schwärmten aus und kreisten ihn ein. Bontereigg erhob sich langsam von dem Stein, auf dem er sich niedergelassen hatte, um sich zu stärken” Scheinbar gelangweilt setzte er seinen Weg fort. Die Kette aus Leibern machte die Bewegung mit. Die Traal\_Gegenkultler versuchten, ihn an eine Wand zu drängen, doch Bontereigg hielt sich geschickt in der Mitte der Straße.

Schließlich wurde es einem der Mönche zu bunt. Er verließ die MönchsKette und vertrat dem AußenwächterAgenten den Weg.

“Eine schöne Pfeife hast du da. Bestimmt ein Geschenk von Houcho Maull.”

“Das siehst du völlig richtig”, entgegnete er unwirsch. “Und sie wird es dir sehr übelnehmen, wenn du mich belästigst.”

Irgendwie schien der Mönch seine Worte falsch zu verstehen. Er streckte die Hand aus und fuchtelte vor Bontereiggs Gesicht herum.

“Sie gehört dir nicht. Du hast sie gestohlen. Wir wissen genau, was sich in dem Schiff abgespielt hat, mit dem du ins Hauptquartier gekommen bist.”

“Wenn du das so genau weißt, dann ist dir auch klar, daß die Pfeife mir gehört. Niemand nimmt sie mir ungestraft weg.”

Der Mönch verzog das Gesicht zu einem spöttischen Grinsen und rückte Bontereigg erneut näher.

“Du bist ein Mörder und hast kein Recht darauf, als ehrbarer Bürger behandelt zu werden.”

Der Außenwächter beherrschte sich mühsam und nahm einen tiefen Zug aus seiner Pfeife.

“Wenn du sie mir abnehmen willst, mußt du ebenfalls zum Mörder werden. Dann ergeht es dir wie mir, und die Pfeife wandert von einem zum anderen und wird ewig kalt bleiben”, argumentierte er. “Worin liegt der Sinn?”

Diesmal verblüffte er den Artgenossen derart, daß dieser krampfhaft nach Worten suchte. Gleichzeitig zog sich der Ring um Bontereigg enger, und er war gezwungen stehenzubleiben.

“Der Sinn besteht darin, daß meine Begleiter die Eigentumsrechte bezeugen können. Du hast mir die Pfeife geschenkt. Ich bedanke mich sogar bei dir.”

Zur Untermauerung seiner Worte versetzte der Mönch Bontereigg einen Tritt. Dieser seufzte.

“Die Übermacht steht eindeutig auf deiner Seite”, gab er zu. “Mir bleibt nichts anderes übrig, als dir die Pfeife tatsächlich zu schenken. Wenn du erlaubst, rauche ich sie vorher zu Ende.”

“Genieße deine letzten Züge!” grinste der Straßenräuber doppeldeutig.

Bontereigg legte Feuer nach und begann hektisch zu paffen. Kreisel und Kringel stiegen aus dem Pfeifenkopf empor. Wolken und ganze Schwaden folgten. Die Mönche stießen Rufe des Erstaunens aus, und der Außenwächter\_Agent nickte ihnen hinter der Mauer bekömmlichen Duftes und gefälliger Selbststärkung zu.

“Eine Wunderpfeife”, sagte er und verlieh seiner Stimme einen geheimnisvollen Klang. “Wer sie besitzt, dem steht das Universum offen.”

Die dichten Schwaden verdeckten seinen Körper und nahmen ihm die Sicht auf die Wegelagerer. Diese rückten näher zusammen und gaben die kreisförmige Umzingelung auf. Bontereigg nutzte die Chance. Er paffte schneller und stärker. Der Qualm wurde zu einer undurchdringlichen Mauer zwischen ihm und den Traal\_Mönchen.

“Die Timen\_Pfeife vollbringt nicht nur dieses eine Wunder. Gleich wird der Rauch sich zu einem Bild formen.”

Er machte drei Schritte rückwärts und rannte entlang den Häuserfassaden davon. Es war ein plumper Trick, aber er half bestimmt. Eine andere Möglichkeit blieb ihm nicht, wenigstens nicht in seiner Situation als Agent auf dieser Welt.

Als die Mönche in sein Blickfeld gerieten, starrten sie noch immer erwartungsvoll auf den Qualm. Endlich bemerkten sie den Fliehenden, aber da hatte er sich bereits fünfzig Meter von ihnen entfernt.

Ein wüstes Geschrei hob an. Die Mönche nahmen die Verfolgung auf. Gestärkt durch das Kraut und im Bewußtsein, daß es nicht nur um den Besitz der wertvollen Pfeife ging, spurtete der Außenwächter\_Agent die

Straße entlang.

Bontereigg erspähte einen Jedouinen. Der *Geheimnisvolle* "schwebte" aus einer Gasse hervor.

"Es lebe der Traal!" keuchte Bontereigg. "Halte mir die Schmarotzer vom Leib."

Die Kutte schüttelte sich, und die Öffnung der Kapuze schwenkte in seine Richtung. Vergebens suchte der Außenwächter nach dem Gesicht in der dunklen Öffnung.

"Es lebe das Totenreich", klang es dunkel unter der Kapuze hervor. "Was wollen sie von dir?"

"Mir die Timen\_Pfeife stehlen."

Die Kapuze leuchtete in dunklem Violett auf und hob sich deutlich vom Anthrazit der Kutte ab.

"Ein Ding aus dem Diesseits. Es besitzt keine Bedeutung für die Unendlichkeit."

"Du redest wie ein Anhänger des Shaogen\_Kults."

"Alles wird durch das Jenseits bestimmt", lautete die Antwort. "Das Diesseits ist nur ein Traum."

Bontereigg schwieg schockiert. Der Jedouine redete öffentlich über Dinge, die kein Anhänger des Traal jemals von sich gegeben hätte. Der Agent wollte ihn zur Rede stellen, aber die Stelle, wo er sich soeben noch aufgehalten hatte, war leer.

Die Schar der Verfolger geriet ins Stocken. Sie hatten den Jedouinen ebenfalls gesehen. Allerdings überwandern sie ihren Schrecken schneller als Bontereigg und setzten die Verfolgung fort.

"Wir kriegen dich", schrien sie, "und reißen dich in Stücke."

Was nicht nur wie eine leere Drohung klang, denn Bontereigg sah das Messer in der Hand des Sprechers.

Er hetzte davon, schlug einen Haken in eine Gasse hinein und umrundete das erste Gebäude. Sie fielen auf den Trick herein. Zumindest glaubte er das, bis er in die Gasse und auf die Straße zurückkehrte. Die Hälfte der Verfolger war zurückgeblieben, und ihnen lief er direkt in die Arme. Fäuste prügeln auf ihn ein, und im Licht des Himmels sah er blutrot das Messer blitzen. Es stach in seine Richtung. Verzweifelt riß er sich los und wick der tödlichen Klinge aus. Er nestelte er an seinen Schärpen auf der Suche nach einem Gegenstand, mit dem er sich zur Wehr setzen konnte. Die Taschen jedoch waren leer. Den Inhalt hatte er aus Sicherheitsgründen in der Nähe der Containerburg gelassen.

Die Mönche packten ihn erneut, und Bontereigg wand sich wie ein Wurm. Wieder zuckte das Messer. Der Außenwächter\_Agent wußte, daß sein letzter Atemzug gekommen war. Er würde seinen Auftrag nie zu Ende führen können.

Und das nur wegen einer wertvollen Pfeife, die er zu einem Spottpreis erworben hatte. Die Timen\_Pfeife brachte Unglück.

"Ihr könnt sie haben", haspelte er hervor. "Nehmt sie! Aber laßt mich am Leben."

Das Messer zuckte herab, aber es traf ihn nicht, sondern fiel mit einem häßlichen Klirren zu Boden. Ein halblauter Aufschrei und ein Plumpsen deuteten an, daß der Messerstecher zu Boden gegangen war.

Die Mönche ließen Bontereigg los. Die zweite Hälfte der Verfolger griff in das Geschehen ein, schien aber nichts ausrichten zu können. Der Außenwächter erhielt seine Bewegungsfreiheit zurück und beobachtete fassungslos, wie die Straßenräuber des Traal in wilder Flucht davonstoben. Der Kerl mit dem Messer blieb liegen und rührte sich nicht.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite verschwand ein einzelner Schatten in einem Hauseingang.

All das bekam Bontereigg wie in Zeitlupe mit. Er streckte die Arme aus, als wolle er eine Person oder einen Gegenstand festhalten. Aber alles entglitt ihm, und er rollte sich stöhnend auf den Rücken. Nur mühsam gelang es ihm, seine Benommenheit abzuschütteln und aufzustehen. Von den Mönchen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Auch der Schatten im Hauseingang existierte nicht mehr, und der Außenwächter zweifelte, ob es ihn überhaupt gegeben hatte.

Angewidert beugte er sich über den reglosen Artgenossen. Zwei ausgefranste Löcher verscheuchten die letzten Zweifel in Bontereigg, daß der Traal\_Gegenkultler nicht mehr lebte. Eines saß am Kopf, eines am Körper.

Der Außenwächter\_Agent holte laut und rasselnd Luft. Seine Membran formte unhörbar einen Namen.

Fleissnerrg?

*Unsinn, schalt er sich. Bestimmt töten alle Fothok auf diese Weise.*

So schnell es seine Beine erlaubten, entfernte er sich von dem Toten: Er bog in eine Seitenstraße ab und wählte einen Umweg zum nächsten Gleiterbahnhof.

Als Mourmale verkleidet war er nach Thenmorven, gekommen. Als Mönch verließ er die erste Stadt wieder. Sein sehnlichster Wunsch, mit Höft Mahrenbach zusammenzutreffen, hatte sich wider Erwarten erfüllt. Doch der Gefangene von Houcho Maull hatte sich geweigert, die Residenz seiner Peinigerin zu verlassen.

Vielleicht war es besser so. Bontereiggs Auftrag stempelte den Agenten zum Einzelgänger, und der alte, verstümmelte Mönch hätte sich als Klotz an beiden Beinen erweisen können.

Die Sehnsucht nach dem Shaogen\_Sternlicht übermannte Bontereigg. Das Tasten im Innern brachte Kraft und Sicherheit. Seine Gegenwart zu spüren verhalf zu innerer Ausgeglichenheit. Nie in seinem früheren Leben hätte er auch nur im Traum daran gedacht, daß es eines Tages nicht zurückkehren könnte.

Jetzt blieb es bereits seit sechzig Jahren aus.

*Shaogen\_Sternlicht, ich brauche dich!* flehte er. *Kehr zurück! Verschmähe uns nicht länger. Wir werden es dir danken.*

Mit diesen Gedanken kehrte Bontereigg in die dritte Stadt zurück.

#### 4.

Ihr erster Weg führte Houcho Maull auf den Balkon. Sie startete die Lumpen an und versetzte ihnen einen Tritt.

“Oberdenker, was ist geschehen?”

Es raschelte, und der Krüppel kam zum Vorschein. Die eitrigen, übelriechenden Augenhöhlen zuckten. Ein Teil der Schuppen im Gesicht des Mönchs war abgeblättert. Wunde Haut leuchtete ihr entgegen.

“Ich weiß es nicht. Niemand hat mich gefragt oder mir Auskunft gegeben.”

Sie versetzte dem Sklaven einen zweiten Tritt.

“Wozu habe ich dich, Überschlauer? Niemand aus meiner engeren Umgebung ist auf der Oberfläche des Planeten zurückgeblieben. Niemand außer dir.”

Ihre Stimme vibrierte, und die Worte drangen zischend unter der Kapuze hervor, die das Gesicht in ewigen Schatten hüllte.

Die beiden Membranöffnungen des Mönchs zogen sich hektisch zusammen. Ihre Narben und Schründe platzten auf. Dunkles Sekret rann am Kopf hinab und tropfte auf den Körper. Der Verband am linken Fuß blutete wieder.

Houcho trat mit voller Wucht auf die Wunde. Höft Mahrenbach stieß einen Schrei aus und sank wimmernd in sich zusammen.

“Du solltest froh sein, daß du noch lebst. Normalerweise macht der Traal keine Gefangenen. Anhänger des Shaog, jubiliert und seid froh darüber, daß ihr so schnell in die Himmelsburg gelangen dürft! Doch wo kein Sternlicht, da ist auch kein Weg ins Jenseits. Ist es nicht so, Krüppel? Nein, warte! Ich will die Antwort gar nicht wissen. Ich, Houcho Maull, die tragende Säule der Unerbittlichkeit, habe Wichtigeres zu tun. Sag mir endlich, was geschehen ist! Zerstörte Raumstationen, vernichtete Bodenforts.” Sie lachte auf. “Natürlich weiß ich alles, was die Aufzeichnungen hergegeben haben, aber das ist nicht viel. Die Position des Planeten ist verraten. Wer trägt die Schuld daran?”

“Keine Ahnung. Ich habe die Detonationen gehört. Das war alles.”

“Es reicht nicht. Hat jemand die Residenz betreten?”

“Nur ein Mourmale wegen einer Audienz. Er kam zu Fuß. Das Warten wurde ihm zu lange. Er ist wieder gegangen.”

“Das Verrückte an der Geschichte ist, daß ich sie dir glaube. Die Überwachungsautomaten haben nichts

registriert, was deinen Aussagen widerspricht. Armer, kleiner Mönch. Du sehnst dich so sehr nach deinem Phasenhügel zurück, daß ich mir überlege, ob ich dich nicht ziehen lasse.“

“Irgendwann werde ich nach Hause zurückkehren.“ Die Stimme des Krüppels klang wieder fest und selbstbewußt. “Aber nicht durch dich. Die Mönche werden mich zurückholen und mir einen schönen Lebensabend bereiten. Ich werde wieder glücklich sein. Hörst du? Glücklich wie früher.“

“Dummes Geschwätz! Sobald alle Schäden in den Anlagen beseitigt sind, lasse ich dich in Metall eingießen. Dein Kopf wird heraus schauen, und du wirst ein paar Stunden lang erleben, wie dein Körper erstickt.“

“Tu das, Unersättliche. Hat sich dein Ausflug wenigstens gelohnt? Hast du bekommen, was du wolltest? Gehört die Galaxis endlich dir?“

Sie versetzte ihm erneut einen Tritt. Diesmal steckte er ihn kommentarlos weg.

“Also nicht!“ rief er laut. “Du hast versagt. Die Membran zu weit aufgerissen.“

Die Anführerin des Traal bückte sich und streichelte die Lumpen mit der Gestalt.

“Keine Sorge. Ich werde dich nicht im Zorn totschiagen. Es wäre ein zu schneller und gnadenreicher Tod für dich. Du stirbst langsam, seit du in meiner Hand bist.“

“Dafür bin ich dir überaus dankbar. Schließlich will ich miterleben, wie sie dich in Stücke reißen, Bestie.“

“Die Außenwächter werden mich nicht in die Hände bekommen.“

“Ich meine aber die Anhänger des Traal.“

Wieder einmal ging ein Punkt an ihn, aber sie ließ es sich nicht anmerken. Unten am Tor entstand Lärm, und die Palastwachen gaben Alarm. Houcho Maull beugte sich über die Brüstung und starrte hinab.

“Was ist los?“

“Ein Jedouine hat soeben die Residenz betreten“, schrillte der Fothok\_Kommandant.

“Und wieso habt ihr ihn nicht aufgehalten?“

“Es war ein Gespenst. Unter der Kutte befand sich kein Lebewesen. Außer mir sind alle Wächter in den Turm geflohen.“

“Hol sie zurück, auf der Stelle!“ schrie sie in das Gelächter des Krüppels hinein. Höft Mahrenbach schüttelte sich vor Vergnügen.

“Der dritte Abgesandte. Es war zu erwarten. Eile in den Thronsaal, Houcho! Bereite ihm einen würdigen Empfang.“

“Ich denke nicht daran.“

Sie blieb auf dem Balkon. Ein paar Augenblicke nur dauerte es, bis sie die Kutte unter der Zimmertür entdeckte. Der Jedouine hatte die Stockwerke so schnell überwunden, wie es kein Lebewesen fertigbrachte.

“Houcho Maull, ich bin der dritte Abgesandte“, klang es dumpf unter der Kapuze hervor. “Meine Ankunft ist dir bereits angekündigt worden. Höre die Warnung aus dem Reich deiner Vorfahren. Noch ehe der Kalender neu beginnt, wird sich deine Macht in Energie verwandeln.“

“Es stört mich nicht. Die Energie wird die ganze Galaxis in das Jenseits reißen. Richte das deinen Vorfahren aus! Und jetzt komm her zu mir.“

Die Kutte schwebte auf sie zu und verharrte unter der Balkontür. Ihr Abstand zu der Jedouine betrug jetzt keine zwei Meter.

“Ich werde in der Nähe bleiben“, fuhr die Kutte fort. “Denn ich bin gekommen, um dich heimzuholen.“

Die Information war neu, und sie verwirrte Houcho Maull. Einen kurzen Augenblick lang zögerte sie, dann trat sie zur Seite.

“Schau hinab in den Hof!“ forderte sie den Artgenossen auf. “Was siehst du da?“

Der Jedouine trat an die Brüstung und beugte sich nach vorn. Gleichzeitig fing der Krüppel wieder an zu lachen. Die Anführerin des Traal packte die Kutte und zog sie über die Brüstung ins Bodenlose. Wie erwartet steckte kein Lebewesen unter dem Stoff.

Houcho ließ los, und die Kutte segelte wie ein Papierdrachen hinab zu den Fothok\_Wächtern. Unten

richtete sie sich auf und schwebte zum Tor hinaus.

Entgeistert starrte die Jedouine der Kutte hinterher.

“Nicht wahr”, krächte Mahrenbach, “diesmal hast du auch keine Schritte gehört.”

“Ja”, entgegnete sie und sank neben dem Krüppel zu Boden. “Ich habe nichts gehört.”

“Wie auch. Es ist ein Gesandter aus dem Totenreich. Soviel habe ich kapiert.” Der geblendete Mönch legte den Kopf schief. “Verstehe ich das richtig? Du hast Probleme damit? Die überlegene Houcho Maull stößt an ihre Grenzen!”

“Du wirst es für dich behalten!”

“Ich habe noch nie etwas ausgeplaudert, oder? So wird es auch diesmal sein. Doch sei gewarnt! Irgendwann kommt die Stunde, in der ich an deiner Leiche stehe und den Mund öffne. Beantworte mir eine Frage: Warum die Warnung aus dem Reich deiner Vorfahren?”

“Es ist eine Finte der Außenwächter. Sie läßt mich kalt.”

“Ach ja? Du kommst nicht auf den Gedanken, daß die leere Kutte etwas mit dem Schutzwall um diesen Planeten herum zu tun haben könnte?”

“Du meinst ...”

“Was siehst du auf der Straße?”

Die Jedouine schaute hinab. “Ich sehe die Kutte. Jetzt ist sie verschwunden.”

“Einfach so, mitten auf der Straße. Messen die Geräte in der Stadt oder in den Schiffen etwas an?”

Houcho Maull zog sich in die Residenz zurück und befragte die Anlagen. Nach kurzer Zeit kehrte sie zurück.

“Du hattest recht. Etwas existiert hier, das wir nicht fassen können. Es wirkt sich selbst in Schiffen aus, in denen ich mitfliege. Eigentlich sollten wir den Planeten so schnell wie möglich räumen. Er ist bekannt, und es gibt merkwürdige Geheimnisse auf ihm.”

Globaler Alarm erfüllte übergangslos die Residenz und die ganze Stadt. Weitere siebentausend Einheiten der Außenwächter waren innerhalb des Schirms aufgetaucht.

“Zu spät”, krächte der Krüppel und versetzte die Jedouine in Weißglut. “Es ist endgültig zu spät.”

\*

Wirklich große Persönlichkeiten wachsen mit ihren Aufgaben, und Houcho Maull erging es ebenso. Sie bildete den ruhenden Pol in der Leitzentrale des Hauptquartiers. Sie verarbeitete Dutzende von Meldungen in jeder Minute und traf sofort Entscheidungen.

Auf ‘diese Weise vergingen ein Tag und eine Nacht, wieder ein Tag und noch eine Nacht. Am dritten Tag stand sie noch immer auf der Stelle. Erste Erfolgsmeldungen aus allen Teilen des Planeten trafen ein. Nur droben im Orbit bei der Flotte ging es langsamer. Um alle beschädigten Schiffe zu reparieren, hätte der Traal Tausende von Werftplattformen benötigt, nicht nur ein paar Dutzend. Die meisten Einheiten meldeten zudem Schäden in den Triebwerken und konnten aus diesem Grund nicht landen. Mehrere Versuche von Kommandanten endeten in einem Fiasko.

“Wir schaffen es”, verkündete die Jedouine ihren Sekretären und Befehlshabern. “Konter zögert viel zu lange. Vermutlich wartet er auf weitere Einheiten, um den Planeten zu überrennen, wie wir das mit Toun geplant haben. Was haltet ihr davon, wenn wir den Spieß umdrehen?”

Die Fothok verstanden das Bild als einzige. In ihrer Kultur stellte der Spieß ein fundamentales Instrument der Entwicklung dar.

“Du willst das Hauptquartier aufgeben und Toun erobern, während die Außenwächter hier nach dir suchen?” sirrte Svallarriil. “Sie werden uns kaum hinauslassen.” ‘

Houcho konnte es drehen und wenden, wie sie wollte: Sie mußte zugeben, daß der Fothok recht hatte. Nach der verlorenen Schlacht waren sie überstürzt in ihr planetares Versteck zurückgefliegen, um hier festzustellen, daß der hinter dem Schirm verborgene Planet kein Geheimnis mehr war.

Die Jedouine erkannte ihren Fehler, einen der wenigen in letzter Zeit. Hätte sie sofort den Rückzug befohlen, wäre alles anders gekommen. So aber versuchte sie, den Planeten in eine Festung zu verwandeln. Daß die Schäden größer waren als erwartet, hatte sich erst nach vielen Stunden herausgestellt, in denen sie die vier Städte und die Forts im Dschungel besichtigte.

“Ich sehe es ein”“ antwortete sie. “Wir bleiben hier und konzentrieren uns auf die Verteidigung der vier Städte. Gleichzeitig werden sich die verbliebenen zehn Trägerschiffe auf Schleichpfaden an Korters Flotte herantasten und ein Schiff nach dem anderen vernichten. Die Monde der Außenwächter können der überlegenen Technik der Sonnenfeuer\_Geschütze nichts anhaben. Sie müssen sich zurückziehen oder in Kauf nehmen, daß wir alle ihre Schiffe vernichten.”

Daß sie dabei unter Garantie ihre eigenen Einheiten bis auf die letzte Walze verlor und möglicherweise von den Trägerschiffen nur drei oder vier übrigblieben, mußte sie einkalkulieren. Es ließ sich verschmerzen. Huobervynn war wirtschaftlich in der Lage, innerhalb weniger Wochen oder Monate neue Geschütze einzukaufen. Vielleicht ließ sie ihn abholen und so lange befragen, bis er die Quelle der überlegenen Waffentechnik verriet.

Svallarriil schlug die Gliedmaßen gegeneinander.

“Wir werden alle unsere Techniker, Soldaten und Fachleute verlieren”, gab er zu bedenken.

Houcho maß ihn mit einem abschätzenden Blick.

“Wir sind der Traal. Wir unterliegen nicht dem Zwang des Shaog, nach dem Tod in die Himmelsburg eingehen zu müssen. Für uns ist die Existenz mit dem Tod zu Ende.”

“Ich sehe das genauso”, schrillte der Fothok.

Sie erkannte im nächsten Augenblick, was er plante. Svallarriil riß die Waffe aus dem Gürtel und warf sich in ihre Richtung. Houcho lachte nur und wich geschmeidig aus. Ein Lichtstrahl schoß unter ihrer Kapuze hervor und traf eines der beiden Augen des Fothoks. Es verdampfte und machte ihn auf einer Seite blind.

Svallarriil stieß einen schrillen Pfiff aus. Der erste Schuß aus seiner Handwaffe ging ins Leere. Houcho reichte es aus, sich hinter den Funkern der Leitzentrale in Sicherheit zu bringen.

Endlich reagierten auch die Mönche. Sie zielten und lösten ihre Waffen aus. Mehrere Schüsse durchbohrten den Insektoiden und ließen ihn zusammenbrechen. Seine Gliedmaßen ächzten und klapperten. Er rollte auf den Rücken und schoß erneut in Houchos Richtung. Diesmal hielt er mitten auf die Kapuze.

Houcho ließ sich fallen. Fast gleichzeitig zischten zwei Schüsse in ihre Richtung und durchbohrten einen der Funker und die Wandverkleidung eines Terminals. Dann herrschte Stille. Der Fothok lag in einer Lache aus blaugrüner Flüssigkeit, und der zweite Schütze, ein weiblicher Mönch, vermochte sich nicht aus der Umklammerung seiner Artgenossen zu befreien.

Houcho Maull erhob sich und glättete ihre Kutte.

“Die Mönchin überlaßt mir”, verkündete sie. “Den Fothok schlägt in kleine Stücke, und werft sie in den Hof. Es soll allen seinen Artgenossen eine Lehre sein.”

Die Traal\_Gegenkultler befolgten ihre Anweisung ohne Zögern. Sie zerschlugen dem noch lebenden Svallarriil die Gliedmaßen, den Körper und den Kopf, kehrten die Trümmer zusammen und schütteten sie aus dem Fenster. Houcho Maull schaute reglos zu. Es war bereits das dritte Attentat, seit sie nach GK 876 zurückgekehrt war.

“Und nun zu dir, Mönchin”, wandte sie sich an die Frau. “Hat Korter keine besseren Agenten aufzubieten? Deine Darbietung war mehr als peinlich. Du hast viel zu spät eingegriffen und dich dadurch unnötig in Gefahr gebracht.”

Houcho zerrte die Frau hinaus und hinab bis vor das Tor. Dort schoß sie ihr kurzerhand in den Kopf.

Zufrieden kehrte die Jedouine in die Leitzentrale zurück.

“Schlechte Nachrichten”, empfingen die Traal\_Gegenkultler sie. “Soeben ist die Meldung eingetroffen, daß Tomend wieder vollständig in der Hand des Shaogen\_Kultes ist. Huobervynn hat bei den Auseinandersetzungen den Tod gefunden.”

Die Mitteilung schockierte Houcho Maull mehr als die drei Attentate.

Tautmo Aagenfelt erschien in der Zentrale der KAURRANG. Er trug seinen SERUN und hielt den Transportbehälter mit seinen Habseligkeiten in der Hand.

“Ich bin hier überflüssig”, stellte er fest. “Ihr werdet in Zukunft auf mich verzichten können.”

Poulton Kreyn riß die Augen auf und pulte in beiden Ohren.

“Ich habe mich wohl verhört”, grollte der Ertruser.

“Nein, nein.” Aagenfelt wehrte hastig ab. “Du hast richtig vernommen. Ich werde die KAURRANG verlassen.”

Der Ertruser schüttelte sich und kam im Zeitlupentempo aus dem Sessel empor.

“Und wohin willst du, wenn man fragen darf?” brüllte er, daß es von allen Wänden widerhallte und die beiden Swoons entsetzt ihre Gehörgänge abdeckten. “In den Hyperraum?”

“Ich werde euch am Zielort verlassen.”

“Das ist GK achthundertsechundsiebzig.” Der Ertruser dämpfte seine Stimme etwas. “Dort herrscht der Traal. Über Houcho Maull sind die schlimmsten Gerüchte im Umlauf.”

“Ist mir egal. Ich will jetzt allein sein.”

“Wieso wechselst du nicht einfach in den KREUZMOND VON WOLKENORT?” erkundigte sich Ska Kijathe. “Mir hat es bei den Mönchen ausgesprochen gut gefallen. Dort hast du deine Ruhe und kannst dich auf dich selbst besinnen. Vor allem könntest du dort deine Kenntnisse erweitern und vielleicht sogar wissenschaftliche Forschungen anstellen.”

Der Physiker lief rot an. “Ich brauche keine Belehrungen, von niemandem.”

Er warf Mondra Diamond, seiner heimlich Angebeteten, einen hilfeschendenden Blick zu. Die dunkelhaarige Schönheit tat, als bemerke sie es nicht. Steif saß sie in ihrem Sessel. Ihre Fingerspitzen spielten nervös mit den Armlehnen.

“Es ist wegen mir, nicht wahr?” fragte sie leise.

Aagenfelt schnaubte und schüttelte trotzig den Kopf. “Ich will für ein paar Stunden allein sein. Ich kann euch nicht mehr sehen. Ihr hängt mir alle zum Hals heraus.”

“Also hör mal!” schimpfte Reginald Bull. “Das ist ja ...”

“Bully.” Rhodan sagte nur dieses eine Wort. Aber er sagte es auf eine Weise, daß es dem alten Weggefährten durch Mark und Bein ging.

“Ist ja gut”, murmelte der Rotschopf. “Ich kann Tautmo sogar verstehen. Ist es uns allen nicht schon ähnlich ergangen?”

“Kann sein”, bestätigte Ska. “Aber es spielt jetzt keine Rolle, oder? Tautmo, wenn du willst, begleite ich dich in den Übungsraum. Du wirst sehen, Meditieren hilft.”

“Ich brauche keine Meditation. Ich will bloß meine Ruhe.”

Die beiden Swoons lösten sich aus ihren Speziälsitzen und schwebten mit Hilfe ihrer Antigravgürtel auf den Physiker zu.

“Wir verstehen\_ dich überhaupt nicht”, bekannten sie. “Du bist allein. Du hast keine Partnerin mit an Bord gebracht und unterwegs noch keine gefunden. Wo siehst du das Problem? Bist du mit den wissenschaftlichen Ergebnissen des Fluges nicht zufrieden?”

Tautmo Aagenfelt legte das Gesicht in Falten und wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte.

“Bitte”, sagte er, “es ist doch völlig irrelevant. Ich möchte die KAURRANG verlassen. Das ist alles.”

Perry Rhodan öffnete den Mund, um die Angelegenheit gütlich zu, Ende zu bringen. Mondra Diamond kam ihm zuvor.

“Ich hätte eine Bitte an dich, Tautmo. Würdest du dich um Norman kümmern? Er ist in meiner Kabine. Ich glaube, er freut sich ganz toll, wenn er nicht immer nur mich sieht.”

Mondra hatte den Zwergelöfanten Norman als Haustier aus dem Faktorelement Kalkutta\_Nord in die Balkenspindel mitgebracht. Das Tierchen war mit seinen vierzig Zentimetern Größe und seinen drei Lebensjahren noch nicht ausgewachsen, äußerst verspielt und zutraulich. Lediglich um den Ertruser machte es einen großen Bogen, da dieser ihn stur als Notration für hungrige Stunden betrachtete.

Aagenfelt sperrte den Mund auf und ließ den Behälter fallen.

“Ich soll ..” ähm, ja also, wenn du meinst. Gern.”

Die TLD\_Agentin wandte sich an Perry Rhodan.

“Ich fürchte, daß ich mich in letzter Zeit nicht so ausgiebig um ihn kümmern konnte, wie er das verdient hat”, flunkerte sie mit feinem Lächeln. “Und wenn ich mir vorstelle, was uns am Ziel unseres Fluges alles erwartet ...”

“Vergiß nicht, daß wir auf Tautmo im Zusammenhang mit KONNEX A sicher nicht verzichten können”, warf Perry ein. “Ansonsten denke ich, daß Tautmo und Normau ein gutes Team sind.”

“Ihr habt mich überzeugt. Ich kümmere mich um Normau, bis ihr mich braucht.”

Der Physiker hob den Behälter auf und ging hinaus.

Perry Rhodan blickte die dunkelhäutige Terranerin durchdringend an.

“Krise abgewehrt”, stellte er fest. “Du solltest es nicht auf die leichte Schulter nehmen. Tautmo ist über beide Ohren in dich verliebt.”

Mondra Diamond ließ die Schultern sinken.

“Was soll ich bloß machen? Aagenfelt ist beim besten Willen nicht mein Typ. Er kann mir tonnenweise Blumen schenken und Terabytes Gedichte schreiben. Ich kann mit diesem Mann nichts anfangen.” Sie schwenkte den Sessel herum und erwiderte Rhodans Blick. “Und er weiß das. Dennoch ignoriert er es. Wie alt, sagtest du, ist Tautmo?”

“Ungefähr hundert.”

Na bitte. In diesem Alter müßte er eigentlich aus der Pubertät heraussein.”

Poulton Kreyn schlug sich mit der Faust auf den Oberschenkel.

“Für Ertruser mag das gelten. Terraner werden bekanntlich nie erwachsen.”

“Moment mal.” Bully lief beinahe so rot an wie zuvor der Physiker. “Das will ich aber überhört haben.”

“Ach ja? Dann solltest du es mir nachmachen und in solchen Fällen einfach die Finger in die Ohren stecken.”

Rhodan warf dem Freund einen warnenden Blick zu. Bully bemerkte ihn nicht. Er war vollauf damit beschäftigt, den Ertruser mit seinen Blicken zu durchbohren.

Kreyn tat, als sei er die Unschuld in Person.

“Da meint man es gut, und so wird es einem gedankt”, beschwerte er sich. “Zum Glück stehe ich über den Dingen. Euer Kindergarten kümmert mich einen feuchten Kehrriht.”

Die kleinlichen Streitereien wären vermutlich noch eine ganze Weile so weitergegangen, aber in diesem Augenblick kehrte die KAURRANG in den Normalraum zurück. Gleichzeitig mit ihr materialisierte der KREUZMOND VON WOLKENORT, und der Seelenhirte meldete sich.

\*

Zunächst hatte es auf Kolkenhain nicht danach ausgesehen, als würden sie einen brauchbaren Hinweis auf die Baolin\_Nda finden. Dann jedoch war es gelungen, den Taniten ihre gewohnte Intelligenz zurückzugeben.

Keudin und seine Leute hatten die Archive geöffnet, und in den Daten hatten sie die drei Koordinatensätze für KONNEX A, B und C gefunden. Der eigentliche Knalleffekt bestand jedoch nicht darin, daß es KONNEX A tatsächlich gab, sondern daß er mit GK 876 identisch war. Damit lag das nächste Ziel für die KAURRANG fest.

Siebenton begleitete die Gäste aus der Ferne. Der Seelenhirte wäre mit seinem Kreuzmond sowieso

zuerst zum Hauptquartier des Traal geflogen. Er sah es als seine Pflicht an, Korter und die Außenwächter zu unterstützen und den Traal zumindest in dieser Region der Galaxis vernichtend zu schlagen.

“Ich bitte euch um Verständnis dafür, daß ich die Suche nach den Baolin\_Nda zunächst zurückstelle”, sagte Siebenton. “Die Auseinandersetzung zwischen Shaog und Traal hat einen Kulminationspunkt erreicht. Korter braucht mich an seiner Seite. Erst wenn die Jedouine kapituliert hat, wird sich die Lage zu unseren Gunsten ändern.”

Perry Rhodan musterte das Hologramm des Mönchs. Siebenton wirkte unter den Eindrücken der letzten Tage ein wenig geschrumpft. Der Terraner erahnte in etwa, welche Last auf den schmalen Schultern und dem zerbrechlichen Körper dieses Wesens lastete. Die Katastrophe, die vor sechs Jahrzehnten über ShaogHimmelreich hereingebrochen war, schien sich nicht mehr aufhalten\_ zu lassen.

“Wir für unseren Teil werden beide Ziele miteinander verbinden, sofern die Lage es zuläßt”, antwortete er.

“Ich bin einverstanden.” .

Erste Funksprüche trafen ein. Mehrere Monde patrouillierten innerhalb des Sonnensystems und markierten einen Raumkubus, in dessen Innerem sich der Planet befand. Die KAURRANG ortete eine energetisch absolut tote Zone, ähnlich wie im Leerraum außerhalb von Shaog\_Himmelreich. Es gab lediglich einen Unterschied in den Ausmaßen der Zone. Während sie bei KONNEX B und C 0,11 Lichtjahre betragen hatte, besaß sie bei KONNEX A gerade mal zehn Millionen Kilometer Durchmesser und umfaßte nur den Planeten, nicht jedoch seine Sonne.

Korter hielt sich mit einer Flotte von zehntausend Außenwächter\_Monden bereits innerhalb der Zone auf.

“Wir durchfliegen den Schirm und stoßen zu der Flotte”, fuhr Siebenton fort. “Ich bin sicher, Korter wartet nur auf meine Ankunft, um endgültig losschlagen zu können.”

Die beiden Schiffe verzögerten und erreichten wenig später die unsichtbare Barriere. Augenblicklich schlug die Ortung an. Fünf Millionen Kilometer entfernt hing der einsame Planet im All. In einem engen Orbit hielten sich ungefähr sechstausend Einheiten des Traal auf, darunter etliche zerstörte oder nicht mehr flugfähige Einheiten. Hoch darüber wachten die zehntausend Außenwächter\_Monde darüber, daß keines der Traal\_Schiffe die Flucht ergriff.

Aura, der Bordcomputer der KAURRANG, löste sekundären Alarm aus.

“Das Sonnensystem ist künstlichen Ursprungs”, sagte er. “Das Alter von Sonne und Planet stimmt nicht überein. Der Planet wurde nachträglich in einen Orbit um den Zwergstern gebracht.”

Die mittlere Temperatur auf der Dschungelwelt lag bei dreiunddreißig Grad. Eine Achsneigung existierte nicht, es gab keine Jahreszeiten. Der Tag dauerte neunundzwanzig Stunden.

Weder die KAURRANG noch der KREUZMOND VON WOLKENORT orteten irgend etwas, das einen Hinweis auf eine Anlage der Baolin\_Nda ergeben hätte.

“Der Traal weiß nichts von der Bedeutung dieser Welt, sonst hätte er die überlegenen technischen Anlagen längst für sich genutzt”, ließ Perry den Seelenhirten wissen. “Nirgendwo auf der Oberfläche ist eine ungewöhnliche energetische Aktivität festzustellen, nur die Aktivitäten, die vom Traal und seinen Forts ausgehen.”

Vom innersten Belagerungsring der Außenwächter\_Monde lösten sich etliche Dutzend Energiestrahlen und rasten hinab zum Planeten. Die Traal\_Einheiten reagierten mit Sperrfeuer. Sie schossen mitten in die Energiebahnen, ohne sie jedoch beeinflussen oder gar ablenken zu können. Drunten auf der Oberfläche registrierten die Orter der KAURRANG Detonationen und große Zerstörungen von lokaler Bedeutung.

“Es handelt sich um Abwehrforts der Gegenkultler”, informierte Siebenton die Gäste aus den Weiten des Universums. “Korter läßt sie gezielt beschießen, um dem Traal jede Möglichkeit der Gegenwehr zu nehmen.”

“Eine generelle Offensive scheint es nicht zu geben”, hakte Rhodan nach. “Sehe ich das richtig?”

“Vollkommen. Korter hat sich inzwischen mit mir abgestimmt. Ich teile seine Meinung, daß Millionen

von Opfern ein zu hoher Preis für einen Triumph über die Jedouine sind. Wir entziehen Houcho Maull nach und nach die Möglichkeiten, erneut eine Schlacht zu beginnen, wie sie sich über Mourmalin ereignete. Andererseits wollen wir ihr nicht zuviel Zeit lassen, doch noch einen Ausweg zu finden. Kotter hat alldem bereits im voraus Rechnung getragen und über hundert Agenten und Schläfer in den Einsatz geschickt. Verstehst du, was ich damit sagen will?"

Rhodan nickte ernst. "Diese Taktik scheint überall im Universums verbreitet zu sein. Die Agenten haben den Auftrag, die Rädelsführerin gefangenzunehmen oder zu töten. In den meisten Fällen erfolgt bald danach die Kapitulation durch untergeordnete Kräfte oder selbsternannte Nachfolger."

Siebenton schien noch weiter zu schrumpfen.

"Versuch bitte, die Tragik des Vorgangs zu verstehen, Perry Rhodan. Mehr als zwanzigtausend Jahre haben wir in Frieden gelebt. Seit sechzig Jahren jedoch greift der Traal wie eine Seuche immer mehr um sich. Shaogen\_Himmelreich, droht im Chaos zu versinken. Bei den Anhängern des Shaog machen sich Resignation und Fatalismus, aber auch Verzweiflung und Selbstaufgabe breit. Wenn die Außenwächter nicht über den Traal siegen, wird es in unserer Galaxis bald keine Zivilisation mehr geben. All die guten Taten für das Shaog scheinen keine Bedeutung mehr zu haben."

Der Seelenhirte machte eine bedeutungsvolle Pause, ehe er fortfuhr.

"Wem könnte ich es übelnehmen, wenn er Fragen nach dem Sinn seiner Existenz stellt? Fragen nach dem Ausbleiben des Shaogen\_Sternlichts und der Existenz der Himmelsburg? Gibt es sie wirklich noch, oder ist sie dem Unglauben in unserer Galaxis zum Opfer gefallen? Für mich sind diese Gedanken Ketzerei. Doch ich werde sie nicht los. Deshalb muß ich mich beeilen und Klarheit schaffen. Vielleicht trifft es die Wahrheit, daß nach dem Ende des Traal das Shaogen\_Sternlicht zurückkehrt und uns im Abstand von siebzig Stunden mit Wonne und Glück erfüllt. Vielleicht ..."

Der Seelenhirte von Wolkenort ließ den Satz offen. Das Hologramm erlosch. Siebenton trat in einen hektischen Meinungs austausch mit Kotter ein, und er tat es auf einer geschützten und verschlüsselten Frequenz. Kein Problem für Aura.

Der Computer der KAURRANG entwirrte den starken Funkverkehr in Echtzeit.

Nach einer Weile blendete sich der Terraner aus der Übertragung aus.

"Wir versuchen, Kontakt zur Anlage der Baolin\_Nda herzustellen", wandte er sich an seine Begleiter.

Ortungstechnisch war noch immer nichts auszumachen. Aber die KAURRANG besaß die Aufzeichnung jenes Identifizierungssignals im Speicher, das KONNEX C in ihrem Beisein an einen unbekanntem Empfänger abgestrahlt hatte.

"Aura, strahle das gespeicherte Signal ab!" ordnete der Terraner an.

Der Computer führte die Anweisung aus. Einen Sekundenbruchteil später kam ein ultrakurzes Antwortsignal herein. Absender war ein Punkt mitten im Hochgebirge, ein paar Kilometer vom mathematischen Südpol des Planeten entfernt. Der Inhalt des Signals ließ sich nicht deuten.

Es stellte sich heraus, daß lediglich die Meßgeräte der KAURRANG die nötige Empfindlichkeit besaßen, das Signal überhaupt zu empfangen. Weder die Außenwächter\_Monde noch der Kreuzmond hatten den Impuls aufgefangen.

Rhodan ließ sich von Aura eine Verbindung mit dem KREUZMOND VON WOLKENORT geben.

"Die Station der Baolin\_Nda ist identifiziert", teilte er Siebenton mit. "Was hältst du von folgendem Plan?"

## 6.

Die Situation auf der Dschungelwelt spitzte sich zu. Hunderte von TraalSchiffen landeten. Einige stürzten bei dem Versuch ab, eine der bodengebundenen Werften anzusteuern.

Vom Fenster eines Labors in der Containerburg sahen Bontereigg und andere Mönche aus der

Hundertschaft Otterweins zu, wie sich eines dieser kaum mehr manövrierbaren Schiffe mit Gejaule der Oberfläche näherte. In knapp taugend Metern Höhe gelang es dem Piloten nicht mehr, den stark beschädigten Rumpf in der Balance zu halten. Die Walze brach in drei Teile auseinander.

Sie stürzten keine zwanzig Kilometer von Thenhalen entfernt in den Dschungel. Die Containerburg erbebte, und aus dem Grün stachen Flammen bis zu dreihundert Metern empor.

“Warum docken sie nicht an die Orbitalstationen an?” fragte er sich.

Die Antwort erhielt er wenig später. Das Kommunikationssystem der Stadt erwachte zum Leben. Bildschirme zeigten insgesamt sechzehntausend Lichtpunkte hoch über dem Planeten. Sie stammten von Schiffen. Zehntausend gehörten den Außenwächtern, sechstausend hatte Houcho Maull zum Schutz ihres Hauptquartiers zusammengezogen.

Die beschädigten Traal\_Einheiten aus der Schlacht über Mourmalin hatten keine Möglichkeiten mehr, die Werften anzusteuern. Die Außenwächter zwangen sie, entweder auf ihren Positionen in einem engen Orbit über der Dschungelwelt zu bleiben oder eine Landung zu versuchen. Die meisten entschieden sich für das Risiko der Landung.

“Damit der Traal siegreich bleibt”, erklang die sirrende Stimme eines Fothoks von der Tür her. “Wir werden sie zwischen unseren Klauen zu feinem Metallstaub zerreiben.”

Es war Fleissnerrg. Bontereigg verstand die Doppeldeutigkeit seiner Worte als einziger der Anwesenden. Der Fothok trat neben ihn und stach mit zwei Armen waagrecht durch die Luft. Es sah aus wie eine gymnastische Übung. Für den Außenwächter war es das Zeichen, daß Fleissnerrg den Straßenräuber getötet hatte. Der Orden hatte ihm den Agenten aus dem Volk der Insektoiden also nicht nur zur Seite gestellt, damit er mögliche Spione ablenkte, sondern damit er Bontereigg den Rücken freihielt.

Achtzig Stunden nach ihrer Ankunft auf GK 876 sah es nicht danach aus, als ob das jemals nötig sein würde.

Innerhalb des Teams akzeptierten es alle, daß Bontereigg durch Schläue und Intelligenz in den Besitz der TimenPfeife gelangt war. Natürlich hatte der Fothok das in Umlauf gesetzt und nicht vergessen, auf die merkwürdigen Umstände beim Tod seines “Freundes” und Artgenossen hinzuweisen. Die Traal\_Gegenkultler begegneten Bontereigg seither mit Achtung und freundlicher Zurückhaltung.

Besser hätte es überhaupt nicht kommen können.

“Damit der Traal siegreich bleibt”, antwortete er dem Fothok. “Die Außenwächter zögern mit einem Angriff. Houcho sollte das ausnützen. Warum schlagen die Trägerschiffe nicht längst zu?”

“Houcho Maull hat andere Sorgen. Bei der Reorganisation der defekten Computersysteme sind bisher nur Teilerfolge erzielt worden. Alles deutet darauf hin, daß Agenten Viren eingeschleust haben. Die Anführerin wird ein Spezialkommando ins Leben rufen. Es soll herausfinden, wie es den Außenwächtern gelungen ist, den Zeitpunkt zu ermitteln, an dem der Planet verwaist war.”

“Verrat!”

“Natürlich Verrat. Aber wer? Gibt es einen geheimen Stützpunkt des Ordens auf GK achthundertsechundsiebzig?”

“Spätestens seit dem Erscheinen der Monde über dem Planeten müssen wir damit rechnen”, stimmte einer der anderen Mönche im Labor zu. “Warum sollten die Außenwächter die Gelegenheit ungenutzt lassen?”

Damit hatte er recht, und das vermutete bestimmt auch die Jedouine.

Über das Kommunikationssystem kamen weitere Meldungen herein. Houcho Maull hatte ihre Residenz erneut verlassen und beehrte die vierte Stadt Thenmaullen mit ihrem Besuch. Dort hielt sie flammende Reden und feuerte die Gegenkultler an, ihre Anstrengungen zu verstärken. Gleichzeitig begannen in den Korridoren und Schächten der Containerburg Thenhalens die Alarmsirenen zu heulen. Der Caligure blendete sich in die Übertragung ein.

“Wir haben gerade Anweisungen von Houcho erhalten”, verkündete er. “Unser Auftrag lautet, unverzüglich zum Fort eins zu fliegen. Es ist nach bisherigen Erkenntnissen nur teilweise zerstört und soll so schnell wie möglich instand gesetzt werden. Das Team versammelt sich binnen sechs Minuten bei den

Gleitern.”

Hastig schalteten die Mönche alle Anlagen ab und drängten hinaus in den Korridor. Bontereigg sah zu, daß er das Labor als letzter verließ und der Fothok sich unmittelbar vor ihm befand.

“Danke”, flüsterte er, als niemand sie hörte. “Sie hätten mich getötet. Und das wegen einer Pfeife.”

“Es war ein Fehler, die Timen\_Pfeife zu kaufen”, zirpte Fleissnerrg und wechselte das Thema. “Wird das Sternlicht zurückkehren; sobald der Traal besiegt ist?”

“Ja, es wird zurückkehren”, hauchte der Außenwächter\_Agent. “Die Gewißheit ist unser aller Trost.”

Es half ihm darüber hinweg, daß er als Agent unter fremden Wesen nie mehr in den Verband des Ordens zurückkehren durfte. Seine Entscheidung, den Schutz der Schiffe zu verlassen und Kontakt mit anderen Lebewesen herzustellen, war ein Opfer, wie es ein Außenwächter nicht größer hätte bringen können. Der Tod war winzig im Vergleich.

Sie rannten zum nächsten Schacht und sanken abwärts bis auf die Höhe der Oberfläche. Draußen warteten bereits die beiden Gleiter und nahmen sie auf. Innerhalb von vier Minuten meldete sich die Hundertschaft startbereit.

Otterwein kam als letzter und brachte erste Übersichtspläne sowie Schadensberichte mit. Fort 1 lag auf der Südhalbkugel und markierte jene Stelle des Planeten, an der zum ersten Mal ein Anhänger des Traal diesen Planeten betreten hatte. Auf dem vierstündigen Flug dorthin studierte das Team alle Unterlagen, sprach die Möglichkeiten einer raschen Beseitigung der Schäden durch und teilte erste Gruppen ein.

Die Ankunft am Ziel fiel mit dem Einbruch der Abenddämmerung zusammen. Der rote und violette Himmel dunkelte rasch ab und machte der düsteren Nacht des Sternhaufens Platz. Droben am Firmament zogen feurige Kometen ihre Bahn—Schiffe, die mit Feldtriebwerken eine Landung versuchten. Vom Fort 1 stachen grelle Lichtkegel in den Himmel und übernahmen die Funktion von Wegweisern.

Bontereigg erkannte vier verschiedene Flammenzungen. Sie unterschieden sich deutlich von denen, die Monde erzeugten. Es handelte sich um TraalEinheiten unterschiedlicher Bauart.

“Sie werden hier irgendwo landen”, mutmaßte Fleissnerrg. “Warum

Diese Frage vermochte selbst der Caligure nicht zu beantworten.

“Fragt Houcho Maull oder die Kommandanten der Schiffe.”

Die beiden Gleiter sanken auf der unzerstörten Seite des Forts zu Boden. Fahrzeuge für mehrere hundert Personen deuteten darauf hin, daß bereits weitere Hilfskräfte eingetroffen waren. Sie verließen die Gebäude und nahmen in der Nähe ihrer Maschinen Aufstellung.

Die Flammenzungen wuchsen beängstigend rasch an. Donnerrollen brach über das Fort herein. Eine ganze Weile sah es aus, als würden ihnen die Raumschiffe unmittelbar auf die Köpfe fallen. Erst auf den letzten fünfhundert Metern ließ sich erkennen, daß sie auf der anderen Seite des Forts im Dschungel niedergingen. Mit ohrenbetäubendem Getöse fielen die wuchtigen Raumschiffe den wegweisenden Lichtstrahlen entgegen.

Die vier Schiffe kamen nicht allein. In ihrer Mitte transportierten sie den Rumpf eines fünften Raumfahrzeugs oder vielmehr das, was davon übrig war. Als sie auf der anderen Seite des Forts landeten und einen Teil des Dschungels niederwalzten, schüttelte sich der Boden, als wolle er die ungebetenen Besucher so schnell wie möglich loswerden.

“Beeilung! Hinüber mit euch!” forderte Otterwein sein Team auf. “Worum es sich handelt, erfahren wir, sobald wir das Wrack betreten.”

Zunächst einmal mußten sie warten, bis sich der Boden weit genug abgekühlt hatte, daß sie ihn betreten konnten. Dann machten sie sich auf den Weg. Zwischen den gelandeten Schiffen hindurch näherten sie sich dem Wrack. Viel war von dem Schiff nicht übrig. Vom vorderen Teil des kastenförmigen Gebildes existierten nur noch die zentralen Sektoren. Das Heck mit den Energiespeichern schien mit Ausnahme der Triebwerksblöcke vorhanden. Als die Mitglieder des Teams sich durch verbogene Türen und rissige Korridore in das Zentrum vorarbeiteten, begannen sie zu ahnen, was sie erwartete.

“Das Sonnenfeuer\_Geschütz ist größtenteils funktionsfähig”, verkündete Otterwein über Funk. “Wir haben den Auftrag, es so schnell wie möglich auszubauen und im Fort zu installieren.”

*Natürlich!* durchzuckte es Bontereigg. *Houcho will das Fort als letzte Zuflucht benutzen, falls die AußenwächterTruppen alle vier Städte einnehmen.*

Mit gespielmtem Eifer machte sich der Außenwächter\_Agent an die Arbeit.

\*

“Schwächling!” trompetete die Mönchin und stieß Bontereigg zur Seite. “Laß mich das machen!”

Er räumte das Feld und beobachtete fasziniert, wie die Frau den oberen Teil der Energiekupplung auf ihren Rücken wuchtete und hinüber zu der Plattform trug, wo die zweite Hälfte lag. Es gab nicht genug Antigraengeräte, also mußten viele Dinge einfach auf dem Rücken geschleppt werden.

Überall sprühten Funken. Aus Angst vor Verbrennungen trug Bontereigg ein Tuch auf dem Kopf, das er vorn und hinten zusammengeknotet hatte. Es sah nicht besonders schick aus, doch es erfüllte seinen Zweck. Die Frauen aus seinem Volk kümmerten sich nicht darum. Sie schüttelten sich nicht einmal, wenn sich Funken auf ihren Schuppen niederließen und kleine Löcher hineinfräßen.

Die Traal\_Gegenkultler arbeiteten im Akkord. Der Caligure koordinierte alles. Außer ihm kannte sich niemand mit einem Sonnenfeuer\_Geschütz aus, und selbst Otterwein stellte immer wieder unter Beweis, daß er zwar die Funktionsweise von einzelnen Bauteilen begriff, von der Gesamtkonstruktion jedoch ebensowenig Ahnung hatte wie alle anderen im Team.

Bontereigg nahm es als Indiz, daß nicht die Caliguren die Geschütze konstruiert hatten. Oder wenn doch, dann kannte sich nur ein kleiner Teil dieses Volkes damit aus, der Erfinder und seine Mitarbeiter.

Entsprechend langsam schritten die Arbeiten im Fort 1 voran.

Der Außenwächter\_Agent sah zu, wie die Mönchin das Oberteil auf das Unterteil wuchtete und ihm einen triumphierenden Blick zuwarf.

“Ohne uns Frauen könnte der Traal einpacken”, verkündete sie. “Und nicht nur der.”

“Du hast das Teil verkehrt aufgelegt”, hielt Bontereigg ihr entgegen: “Siehst du die drei Laschen auf der Seite? Sie müssen in den dafür vorgesehenen Vertiefungen zu liegen kommen.”

Die Mönchin musterte die Energiekupplung und wuchtete die Last nochmals empor.

Mürrisch drehte sie das Oberteil, bis es paßte.

“Mönche und Mönchinnen ergänzen sich in ihren Fähigkeiten”, fuhr der angebliche Traal\_Gegenkultler fort. “So war es in unserem Volk schon immer, und so wird es auch bleiben. Beeilen wir uns! Das nächste Teil wartet.”

Diesmal handelte es sich um einen Schacht für die Energiezuleitung. Die Hitze des Treffers bei der Schlacht über Mourmalin hatte ihn zu einem häßlichen Schlauch werden lassen. Sie mußten mit dem Schweißbrenner dran und das röhrenförmige Gebilde Stück für Stück auseinanderschneiden. Anschließend ging es ans Entschlacken, Schleifen und Biegen.

Einmal pro Stunde kam der Caligure vorbei und erkundigte sich nach den Fortschritten. Er benutzte die Gelegenheit, die Mitarbeiter seines Teams über Neuigkeiten zu informieren. Viel änderte sich auf GK 876 nicht in den vier Tagen und Nächten, in denen sich das Team mit der Reparatur des Geschützes abmühte.

Houcho Maull tauchte mal hier auf und mal da. Sie kündigte ihr Erscheinen nie an, und Bontereigg verstand sehr schnell, daß es mit den Attentaten zusammenhing, die sich ereignet hatten. Eventuell noch vorhandenen Agenten der Gegenseite und auch Unzufriedenen in den eigenen Reihen machte es die Jedouine dadurch so gut wie unmöglich, rechtzeitig vor Ort zu sein oder gar Vorbereitungen zu treffen.

Im Orbit über der Dschungelwelt nahmen die Geplänkel zu. Die Außenwächter hatten weitere dreihundert TraalSchiffe vernichtet. Es sah aus, als wollten die Anhänger des Shaog nicht mehr länger tatenlos zusehen.

Und ein Gerücht verbreitete sich und setzte sich hartnäckig in jedem Kopf fest. Der KREUZMOND VON WOLKENORT war eingetroffen.

Angesichts dieser Fakten vermochte Bontereigg das Vorgehen der Jedouine nicht nachzuvollziehen.

Warum zog sie weitere Schiffe aus ganz Shaogen\_Himmelreich über dem Planeten zusammen und beraubte sich der letzten Möglichkeit zur Gegenwehr, von den zehn verbliebenen Trägerschiffen einmal abgesehen?

Der Außenwächter\_Agent vermochte es sich nur so zu erklären, daß sie noch einen Trumpf in der Hand hielt.

Es konnte nur mit dem Planeten zusammenhängen. Der unsichtbare, nicht zu ortende Schirm entstammte nicht der Traal\_Technik. Vermutlich existierten tief im Innern der Dschungelwelt Anlagen, die das Feld draußen im All erzeugten. Natürlich hatte Houcho Maull nach diesen Anlagen suchen lassen und sie wohl auch gefunden. Und mit ihnen weitere überlegene Systeme, die sich als Waffen gegen ungebetene Gäste oder Eindringlinge verwenden ließen.

So und nicht anders mußte es sein. Der Außenwächter\_Agent überlegte sich, wie er es am besten anstellen konnte, um Korter und seiner Flotte eine entsprechende Warnung zukommen zu lassen. Aber auch die eingeschleusten Agenten auf der Dschungelwelt mußten es erfahren. Es gab garantiert tote Briefkästen auf GK 876 und vermutlich auch einen Kurierdienst.

Bontereigg selbst besaß keine Informationen darüber. Das hing mit seinem klar umrissenen Auftrag zusammen, von dem er noch nicht einmal wußte, ob er ihn jemals würde verwirklichen können. Es hatte unter Garantie einige Schläfer und Agenten der Außenwächter auf der Dschungelwelt gegeben, als er seinen Auftrag übernahm; man hatte sie in die Organisation eingeschleust, ohne zu wissen, wo die Zentralwelt des Traal zu finden war. Die Schläfer waren mittlerweile geweckt, und von den Agenten konnte er erfahrungsgemäß zwanzig Prozent bereits abschreiben. Sie lebten nicht mehr oder befanden sich in Gefangenschaft.

“Was ist? Schläfst du im Stehen?” fuhr eine der Frauen Bontereigg an. “Wenn Otterwein dich so sieht, schickt er dich gleich in den Konverter.”

Der Mönch schüttelte die Lähmung von sich ab und stürzte sich wieder auf die Arbeit. Beim nächsten Besuch des Caliguren hatten sie die Reparaturen fast abgeschlossen, und Bontereigg koordinierte den Transport der fertigen Teile an den Ort ihres endgültigen Zusammenbaus. Dort arbeitete der Großteil des Teams bereits daran, das Sonnenfeuer\_Geschütz zu installieren und die Rampe im Boden einzugießen. Stück für Stück fügte sich die überlegene Waffe zusammen.

*Zusammen mit denen in den Trägerschiffen sind es jetzt wieder elf Geschütze. Aber vielleicht verfügt die Jedouine über ein ganzes Arsenal,* dachte der Mönch und beendete seine Tätigkeit. Den Rest mußte er den Frauen, Fothok und Robotern überlassen, die über mehr Kräfte verfügten.

Plötzlich tauchte erneut Otterwein auf.

“Beeilt euch!” rief er. “Houcho Maull hat den Einsatz des Geschützes noch für diese Stunde angeordnet.”

Die Lage spitzte sich also zu. Vielleicht hielt sich die Jedouine bereits im Fort 1 auf und organisierte die Verteidigung ihrer letzten Bastion.

“Wie sieht es droben aus?” wagte Bontereigg die Frage. “Haben die Außenwächter den Kampf gegen unsere Einheiten aufgenommen?”

Der Caligure verneinte. “Sie konzentrieren sich auf die Oberfläche.” Er rauschte hinaus und bellte hastig Befehle in sein Funkgerät.

“Es bedeutet, daß wir in Gefahr schweben”, klärte der AußenwächterAgent die Frauen seiner Gruppe auf. “Houcho Maull will das Geschütz einsetzen, bevor die Monde auf die Idee kommen, das Fort zu beschießen.”

Bontereigg besaß keinerlei Informationen über mögliche unterirdische Sektionen der Bastion im Dschungel. Daß die Jedouine lediglich einen oberirdischen Unterschlupf besaß, wollte er nicht glauben.

Fleissnerrg—wenn jemand etwas darüber in Erfahrung gebracht hatte, dann er.

Bontereigg hielt nach einer Möglichkeit Ausschau, unbemerkt in eine der großen Hallen zu gelangen, wo er den Fothok vermutete. Doch die Frauen überwachten eifersüchtig jede seiner Bewegungen. Ihre Unruhe stieg—ein Zeichen von Angst.

“Ein paar Minuten noch”, versuchte er sie zu beruhigen. “Dann haben wir es geschafft.”

Sie schafften es nicht. Plötzlich krachte es fürchterlich, und das Fort erbebte in seinen Grundfesten. Die Mauern schüttelten sich. Alarmsirenen heulten los, und in das nervtötende Gewimmer mischte sich das Geschrei mehrerer hundert Lebewesen. Beleuchtungskörper lösten sich aus ihrer Verankerung und stürzten zwischen die Frauen.

“Herüber zu mir!” schrie Bontereigg. “Bleibt zusammen!”

Er hätte genausogut gegen eine Wand reden können. Die Frauen rannten ziellos durcheinander und behinderten sich gegenseitig. Sie drängten zu der Tür, durch die Otterwein den Raum verlassen hatte. Lediglich zwei von ihnen wandten sich zum zweiten Ausgang, wo Bontereigg stand.

“Schnell!” sagte er. “Haltet euch nach rechts!”

Sie wandten sich nach links und rannten in die Katastrophe hinein.

Erneut traf ein gewaltiger Schlag das Fort. Über Funk brüllte Otterwein Befehle, doch niemand schien sie mehr zu befolgen. In rascher Folge schlugen zwei weitere Energiestrahlen ein und rissen Fort 1 auseinander. Der Boden schwankte, und aus der Tiefe der Anlagen hörte Bontereigg ein dumpfes Grollen.

Die Energiemeiler! Wenn sie explodierten und das Sonnenfeuer\_Geschütz mit in den Untergang rissen, war alles zu spät.

Der Außenwächter sprang durch die Tür und wandte sich nach rechts. Er hastete den Korridor entlang und erreichte die Halle mit dem Seiteneingang. Die Drehtür aus Stahl hing schief in ihrer Verankerung, ließ sich nicht bewegen.

Bontereigg zog und zerrte. Sosehr er sich anstrengte, es half alles nichts. Schließlich entdeckte er den schmalen Spalt auf der linken Seite. Er zwängte sich hinein und blieb stecken. Der Körper paßte hindurch, aber der Kopf war zu groß.

*Shaog, hilf mir!* flehte der Außenwächter. *Laß mich jetzt nicht im Stich!*

Es war nicht das Shaog, das ihn erhörte, sondern ein Fothok. Plötzlich verdunkelte der Schatten des Insektoiden den Eingang. Dünne, aber widerstandsfähige Arme drückten gegen die Drehtür. Zwei, drei Millimeter genühten. Bontereigg bekam den Kopf hindurch und sprang auf. Im düsteren Licht der Hofbeleuchtung erkannte er das markante Zeichen auf der Seite des Wesens. Es war Fleissnerrg. Der Fothok packte ihn, nahm ihn auf die Arme und rannte mit ihm davon.

Hinter ihnen zuckten mehrere Lichtfinger aus dem Himmel herab und schlugen mit verheerender Wirkung in das Fort ein. Fort 1 explodierte. Trümmer von etlichen Dutzend oder hundert Tonnen Gewicht rasten nach allen Seiten.

Fleissnerrg krümmte seinen Körper zusammen und stieß sich ab. Den Mönch dicht vor den Körper gepreßt, schnellte er sich in die Deckung des Dschungels hinein. Die Klauen seiner Hände zerschnitten Schlingpflanzen und entwurzelten Büsche, die ihm den Weg versperrten. Innerhalb von wenigen Sekunden drang er zwanzig, dreißig Meter in das Dickicht vor.

Bontereigg schloß mit dem Leben ab. Überall um sie herum krachte es. Riesige Trümmerstücke stürzten in den Dschungel und wälzten ihn nieder. Tiere und Vögel stoben in wilder Panik davon.

Der Fothok legte einen halben Kilometer zurück, ehe er anhielt. Noch immer explodierte das Fort, und durch winzige Lücken des Dschungels erkannten sie gegen den Nachthimmel den violetten Schein des zerstörten Sonnenfeuer\_Geschützes.

“Weiter!” keuchte Bontereigg.

Fleissnerrg lehnte ab. “Der Dschungel ist dicht genug, daß uns die Trümmer hier keinen Schaden mehr zufügen können. Und es besteht keine Strahlungsgefahr.”

Er setzte den Agenten\_Kollegen auf dem Boden ab und musterte ihn in der fast vollständigen Dunkelheit.

“Du bist unverletzt”, stellte er erleichtert fest. “Welch ein Glück!”

“Du hast mir erneut das Leben gerettet”, ächzte Bontereigg. “Das kann ich niemals wiedergutmachen.”

“Wozu auch? Begreifst du endlich, welche Rolle ich in dieser Geschichte spiele?”

“Du bist mein Schatten und mein Wächter. Aber warum?”

“Niemand hat mir gesagt, warum ich es tun soll. Dafür weiß ich genau, was ich zu tun habe. Komm mit mir! Ganz in unserer Nähe ist ein Körper in den Dschungel gefallen.”

Der Fothok trug eine Lampe am Körper und leuchtete in das Dickicht hinein. Ein Stück gingen sie die Schneise zurück, die er geschlagen hatte. Fleissnerrg bahnte sich einen Weg nach rechts.

“Hier irgendwo muß es sein”, sirrte er.

Er leuchtete den Boden und das Geäst ab. Nach einer Weile entdeckte er den dunklen Körper mitten zwischen dornigen Lianen. Es war Otterwein. Ein Teil des ledrigen Körpers und das Säulenbein fehlten. Der Caligure verlor viel Blut, aber er lebte noch.

Fleissnerrg kletterte an den Dornen empor und barg das Wesen. Er bettete es auf den weichen Boden. Die dunklen Augen des Wesens glänzten kauen mehr. Ein grauer Schleier legte sich über sie. Otterwein lag im Sterben.

“Das Schicksal straft mich”, flüsterte er kaum wahrnehmbar. “Warum habe ich den Einflüsterungen des\_Traal nachgegeben? Aus Geltungsdrang habe ich gehandelt. Etwas Besonderes wollte ich sein. Jetzt wird mir die Oberfläche eines Planeten zum Schicksal.” Flüssigkeit lief aus seinen Körperöffnungen, und mit ihnen wich der letzte Rest Leben, der noch in ihm war. “Ich habe meinem ... Volk geschadet und ... sterbe ... weit weg ... von meinem Schiff, in dem ich geboren wurde und aufwuchs. Shaog, ich bereue. Die ... Strafe ... ist ... gerecht.”

Ein letztes Mal bäumte sich sein Körper auf, dann lag er still.

Fleissnerrg berührte Bontereigg am Arm.

“Wir brechen auf”, sagte er. “In der Nähe des Forts gibt es nichts mehr zu tun. Vermutlich hat keiner außer uns überlebt.”

“Wir sollten dennoch nachsehen.”

Der Fothok lehnte mit einer Handbewegung ab.

“Sobald sie im Orbit erkennen, daß sich hier etwas bewegt, werden sie erneut schießen. Wir bleiben im Schutz des Dickichts und wenden uns nach Westen. Ungefähr zwanzig Kilometer von hier gibt es ein geheimes Depot mit mehreren Gleitern. Dort liegt unser Ziel.”

“Du willst in die dritte Stadt zurückkehren? Oder gar in die erste?”

“Ich weiß es noch nicht. Denk daran, du hast einen Auftrag. Und ich muß alles tun, damit du ihn endlich ausführen kannst. Dieser Planet hat nur eine Chance, Bontereigg. Houcho Maull muß sterben.”

## 7.

Ein Schwarm aus vierhundert Torpedos verließ die Außenwächter\_Monde und stürzte sich auf die Dschungelwelt. Die Geschosse rasten durch die Atmosphäre den vier Städten entgegen. Ein paar gerieten vom Kurs ab und fielen in den Dschungel.. Sie explodierten, ohne Schaden anzurichten.

Gespannt verfolgte die Besatzung der KAURRANG einen einzelnen Torpedo, der völlig außer Kontrolle geriet und eine weite ballistische Kurve durch die Atmosphäre von GK 876 beschrieb. Eine halbe Stunde nach der Bombardierung der Städte ging er im Südpolbereich nieder.

Poulton Kreyn klopfte auf das Terminal.

“Gut gemacht. Das Ding liegt im Zielsektor, keine zehn Kilometer vom Ursprung des Signals entfernt. Wir können anfangen.”

“Nein”, widersprach Rhodan. “Wir warten. Erst wenn die geheime Station eine halbe Stunde lang nichts gegen den Torpedo unternommen hat, schicken wir das Aktivierungssignal. Sollten die Gegenkultler den Torpedo in der Zwischenzeit entdecken, ist es Pech. Dann versuchen wir es ein zweites Mal.”

Er wählte Bully sowie Tautmo Aagenfelt und Mondra Diamond als Begleiter aus. Da sie sich im Kampfgebiet aufhielten, trugen sie bereits ihre SERUNS. Kreyn murrte, aber er ordnete sich Rhodan unter. Der Terraner war von ihnen allen das Lebewesen mit der größten Erfahrung.

Die halbe Stunde verging, ohne daß etwas geschah. Perry nickte Bully zu, und der schnippte mit den Fingern. Kreyn knurrte und hieb auf den entsprechenden Sensor.

“Alles klar. Das Signal ist abgestrahlt.”

“Behaltet uns im Auge beziehungsweise in der Ortung, wenn es irgendwie geht. Sollten wir in Schwierigkeiten geraten, dann holt ihr uns heraus. Transmitter ein.”

Im Hintergrund flammte das Feld eines Personentransmitters auf. Rhodan schickte eine Mikrosonde hindurch. Sie kehrte nach zehn Sekunden wohlbehalten zurück. Der Terraner nickte seinen Begleitern zu und ging zum Transmitter.

Der hufeisenförmige schwarze Kragen seines Raumanzugs projizierte einen helmähnlichen Schutzschirm über seinem Kopf, und Perry trat in das Abstrahlungsfeld. Der Transmitter zerlegte Körper und Kleidung in ihre Atome, dann packte er sie in eine energetische Schablone, die er in das swoonsche Empfangsgerät direkt neben dem Torpedo abstrahlte. Dort setzte derselbe Mechanismus beides fehlerlos zusammen.

Rhodan trat aus dem Feld und nahm mit einem einzigen Blick die Umgebung in sich auf. Er befand sich inmitten einer schroffen Gebirgslandschaft mit wenig Bewuchs. Die Orte des Anzugs gaben Entwarnung, und der Terraner trat zur Seite, um seinen Begleitern Platz zu machen.

Nacheinander traten sie aus dem Empfangsgerät. Bully kam als letzter, und Perry schaltete das Gerät sofort ab.

“Willkommen in der Wildnis”, sagte er und deutete auf eine Buschgruppe in der Nähe. “Wir holen ein paar Pflanzen und decken das Ding notdürftig ab.”

Die Sicherheitsvorkehrung war begründet, wie sich wenig später herausstellte. Von zwei Seiten näherten sich Gleiter. Sie flogen dicht über dem Dschungel und drifteten dann am Gebirge empor. Fast zum Greifen nah zogen sie über den Felsschründen entlang. Ohne Zweifel waren es Fahrzeuge des Traal. Sie waren auf den verirrteten Torpedo aufmerksam geworden und sollten nachsehen, warum er nicht explodiert war.

Nach einer Weile entfernten sie sich und suchten in östlicher Richtung weiter.

Rhodan löste sich aus seiner Deckung.

“Wir bleiben dicht am Boden und nutzen jede mögliche Deckung”, sagte er. “Auf die Entfernung orten sie zwar keine Emissionen unserer Flugaggregate, aber das sollte uns nicht leichtsinnig werden lassen.”

Zehn Kilometer Wegstrecke lagen vor ihnen. Sie benötigten fast eine Stunde dafür. Auf einem Plateau hielten sie an und verharrten im Schatten zwischen aufragenden Felszinnen.

“Konter verstärkt die Angriffe auf die Städte und die Bodenforts”, meldeten die Pikosyns der vier Anzüge.

Bully quittierte es mit einem Knurren.

“Das ist fein von dem Herrn, daß er uns den Rücken freihält”, fügte der rothaarige Terraner hinzu. “Hoffentlich nützt es etwas.”“

Rhodan verteilte die Gefährten rund um das Plateau und das anschließende Felsmassiv. Vorsichtig begannen sie mit der Nahbereichsortung. Über vier Stunden suchten sie. Doch so sehr sie sich auch Mühe gaben, der Erfolg blieb ihnen verwehrt.

“Ich hab’s gewußt”, beschwerte sich Bully via Helmfunk. “Die Kerle halten uns zum Narren. Wer immer auf unser Funksignal geantwortet hat, ist ein ganz übler Bursche.”

“Vergiß nicht, daß man den Schirm über dem Planeten auch nicht erkennen kann”, rief Rhodan ihm in Erinnerung. “Bleibt alle auf euren Positionen! Ich strahle das Signal nochmals ab, und wir führen eine Viereckspeilung durch.”

“Wozu? Ich hab’s. Ich hab’s!” jubelte Tautmo Aagenfelt plötzlich. “Was mag darunter sein? Ein Hohlraum, ein Schacht?”

“Schrei noch lauter!” fuhr Mondra Diamond ihn über Funk an. “Damit uns ja alle hören.”

“Entschuldigung, aber—ich ...” Der Physiker geriet ins Stottern.

“Reiß dich zusammen, Tautmo”, sagte auch Rhodan. “Wir brauchen die genaue Position.”

“Sie ... lautet ... O verflucht! Die ... Scheibe ... beschlägt.”

“Verdammt, was ist bei dir los?” Das war Reginald Bull. Er tauchte auf einem Felsvorsprung über dem Rand des Plateaus auf. Dort fiel das Gelände viertausend Meter ins Tiefland ab. “Brauchst du Hilfe?”

“Keine Hilfe nötig”, funkte Aagenfelts Pikosyn.

Rhodan verließ mit Hilfe des Antigravs seinen Standort und driftete zum Rand des Plateaus empor in Bullys Richtung.

“Ich kann Aagenfelt jetzt sehen”, sagte. er. “Wir kommen zu dir, Tautmo.”

Noch immer orteten sie ununterbrochen in das Felsgestein und tasteten jeden Brocken ab. Mondra Diamond hing in einem Einschnitt zwischen den Zinnen und überprüfte das Gebirgsmassiv an der Außenseite.

Die Terranerin verließ ihren Standort. Wenige Zentimeter über dem Boden schwebte sie den Gefährten entgegen und bewegte dabei die Beine, als würde sie gehen. Rhodan lächelte. Die Bewegungen erinnerten an Voltago, den Klon des Kosmokraten Taurec. Es war noch gar nicht so lange her.

Zu dritt erreichten sie Aagenfelt. Der Physiker kniete am Boden und wischte mit den Handschuhen über den spärlich bewachsenen Untergrund. Für einen kurzen Augenblick wandte er ihnen den Kopf zu.

“Deine Helmscheibe ist ja noch immer beschlagen”, stellte die TLD\_Agentin fest.

“Von außen—ja”, ächzte Aagenfelt. “Hier ist alles beschlagen, das Gras, der Felsboden.”

Sie orteten noch immer nichts. Es entlockte Bully ein Schnauben.

“Die Natur spielt uns einen Streich”, murmelte er. “Natürlich hat die Feuchtigkeit einen natürlichen Ursprung.”

“Schaut euch die feuchte Fläche genau an. Sie ist kreisrund und mißt im Durchmesser knapp über zwanzig Meter”, nahm Perry den Physiker in Schutz. “Unter dem Felsboden befindet sich Metall. Wenn ihr mich fragt, handelt es sich um eine typische Schleuse.”

Er kniete neben Aagenfelt nieder. Tautmo nahm ihn gar nicht richtig wahr.

“Es ist hier”, murmelte er. “Aber wie kriege ich es auf?”

“Laß mich das machen”, sagte Rhodan. “Tretet bitte zurück und nehmt außerhalb der Fläche Aufstellung.”

Tautmo Aagenfelt schien ihn nicht zu hören. Schließlich wurde es dem Unsterblichen zu bunt. Er gab dem SERUN des Physikers einen Befehl, und der trug Tautmo gegen seinen Willen davon.

Rhodan sandte alle Funkimpulse aus, die sie bei KONNEX B und C benutzt oder aufgezeichnet hatten. Sie bewirkten nichts.

“Uns fehlt die Zugangsberechtigung”, knurrte Bully. “Aber woher nehmen und nicht stehlen? Vorsicht, paß auf!”

Die feuchte Fläche begann übergangslos zu glühen. Im Bruchteil einer Sekunde löste sich der Boden auf. Die Orte sprachen an und zeigten einen Schacht mit zwanzig Metern Durchmesser. Er führte mehrere Kilometer in die Tiefe, reichte somit weit unter die Planetenoberfläche.

Rhodan verlor übergangslos den Boden unter den Füßen und stürzte abwärts. Der SERUN schaltete automatisch den Antigrav ein, desaktivierte ihn aber wieder, weil ein fremdes Kraftfeld nach dem Körper griff und ihn schnell, aber ohne Andruckkräfte in die Tiefe zog.

“Mir nach!” rief der Terraner. “Beeilt euch.”

Aagenfelt sträubte sich. Neugier und Angst stritten in ihm um die Herrschaft. Die Erlebnisse auf dem NonggoSphärenrad Kenteullen steckten ihm noch in den Knochen. Bully nahm ihn mit einem Zugstrahl ins Schlepptau und zog ihn einfach hinter sich her. Mondra Diamond bildete den Abschluß der Gruppe.

Vierundzwanzig Sekunden dauerte die rasante Fahrt in die Tiefe. Die zurückgelegte Strecke betrug zehn Kilometer. Die Sohle des Schachts erhellte sich, und in ihrem Licht erkannte Rhodan eine weitläufige Halle, die sich unmittelbar an den Schacht anschloß. Eine Tür oder eine Schleuse gab es nicht.

Diesmal funktionierten die Orte, und sie fanden heraus, daß die Anlage aus einem knappen Dutzend weiträumiger Kavernen bestand. Die tiefste, ortungstechnisch erkennbare Stelle lag vierzehn Kilometer unter der Planetenoberfläche.

Nebeneinander betraten sie die Halle. Scheinwerfer flammten auf und erhellten die Umgebung. Die Halle besaß eine Höhe von etwa zwanzig Metern, war dreihundert Meter lang und ebenso breit. Bizarre Aggregate und Maschinenkomplexe füllten sie bis in den letzten Winkel aus.

“Hier sind wir richtig”, sagte Perry “Das ist eindeutig eine Anlage der Baolin\_Nda. Zumindest ist es eine Anlage, deren technisches Niveau weit über dem der anderen Zivilisationen ist, die wir in dieser Galaxis bisher gesehen haben.”

Es gab nur wenige Zwischenräume; die meisten maßen keine drei Meter und erinnerten an Teile eines Labyrinths. Sie mußten hindurch, und das mit Tautmo Aagenfelt. Der wehrte sich bereits jetzt lautlos, aber mit Händen und Füßen dagegen, auch nur einen Schritt weiterzugehen.

Perry Rhodan konnte ihm nicht einmal böse sein. Auf einen Top\_Physiker wie ihn wollte er in solchen Situationen nur ungern verzichten. Aber es blieb ein Spiel mit dem Zufall, ob Aagenfelt schließlich zum Einsatz kam oder ihn die Nerven verließen.

“Tautmo, wir können nicht warten, bis es dir bessergeht”, sagte er.

Der Terraner dachte an Siebenton sowie die verzweifelte Lage der Völker von Shaogen\_Himmelreich. Aber auch die ausweglose Lage der Traal\_Gegenkultler über und auf der Dschungelwelt war ihm nicht gleichgültig.

Hoch über GK 876 konnte es jederzeit zu einer fürchterlichen Schlacht kommen. Vielleicht ließ sie sich verhindern, wenn es rechtzeitig gelang, die Anlagen der Baolin\_Nda in Betrieb zu nehmen.

“Bully, du bleibst mit Tautmo hier zurück”, entschied der Terraner. “Mondra und ich dringen ins Zentrum der Anlagen vor.”

“Das kommt überhaupt nicht in Frage!” brauste Reginald Bull auf. “Wir gehen zusammen.”

Aagenfelt weigerte sich beharrlich, und der Rotschopf fügte sich murrend in sein Schicksal.

Rhodan schwebte auf eine der Öffnungen zu. Sofort griff ein Traktorfeld nach ihm. Mondra, die dichtauf folgte, erging es ebenso. Das Feld beschleunigte sie und verwandelte sie in zwei Geschosse, die synchron in den engen Kanal zwischen den Aufbauten hineinrasten.

“Paßt auf euch ...”, hörten sie Bully sagen. Dann riß der Funkkontakt ab.

\*

Der Kanal änderte mehrfach die Richtung. Plötzlich schossen die Menschen ins Freie und fielen abwärts. Die Wände und der Fußboden waren auf einer Länge von fünfzig Metern einfach abgeschnitten; im grellen Licht aufflammender Beleuchtungskörper erkannte Rhodan unter sich eine der riesigen Kavernen. Wie die Halle war sie über und über mit fremdartiger Technik bestückt. Nirgendwo ließen sich Beschädigungen erkennen. Das unterschied diese Anlage von KONNEX B und C.

Die rasende Fahrt ging zwei Kilometer abwärts, durch ein halbes Dutzend Schlünde und Schächte hindurch, und endete an einem kugelförmigen Tank. Mit einem Durchmesser von über zweihundert Metern und etlichen Schubladen\_Öffnungen ähnelte er einem terranischen MERZ\_Raumer.

“Wir befinden uns im mathematischen Zentrum des Anlagenkomplexes”, meldeten die Syntrons. “In der Kugel lassen sich energetische Aktivitäten feststellen.”

Es lag nahe, daß diese mit dem Erscheinen der beiden Besucher zu tun hatten.

Derselbe Vorgang wie bei der Öffnung des Schachts spielte sich ab. Ein Stück der Wandung verschwand spurlos ein Transmittereffekt, wie Rhodan ihn schon tausendmal gesehen hatte. Aus seinem Vorhandensein ließ sich nicht unmittelbar auf den technischen Standard der übrigen Anlagen schließen.

Die ehemalige TLD\_Agentin hatte sich bereits in Bewegung gesetzt und schritt auf die Öffnung zu. Rhodan schloß zu ihr auf und vergewisserte sich, daß die Aufzeichnungsgeräte seiner Montur ordnungsgemäß funktionierten. Er versuchte nochmals, eine Funkverbindung mit Bully herzustellen. Es klappte nicht. Die Anlagen verhinderten Kommunikation von jedem Standort aus.

*Keine Sorge, beruhigte sich der Terraner. Tautmo ist bei denn, alten Freund gut aufgehoben.*

Die Kugel schloß sich hinter ihnen. Der Terraner blinzelte in das für seine Augen ein wenig zu grelle Licht. Er blieb stehen und legte den Kopf in den Nacken.

Die Kugel bestand im Innern aus einem einzigen Raum. Die Innenwandung des Gebildes war von oben bis unten mit leuchtenden Feldern und holographischen Quadern bedeckt. Im Zentrum der Kugel waberte ein Gebilde von ständig wechselnden Proportionen. Eine Vermessung ergab wahnwitzige Werte, und die Emissionen erinnerten Rhodan an das, was er über die Heliotischen Bollwerke wußte.

“Eine Quelle der Kraft”, sagte er zu Mondra. “Es gibt keinen Zweifel. Das ist eines der Gebilde, wie sie in größerer und gewaltiger Modifikation in das Zentrum der Bollwerke eingefügt wurden.”

Wenn sie bisher auch nur den leisesten Zweifel gehabt hätten, wer als Erbauer der gewaltigen Station in Frage kam, dann wäre er jetzt auf alle Fälle ausgeräumt worden.

Die Kavernen stammten ganz eindeutig von den Baolin\_Nda. Das hier war KONNEX A.

“Ich brauche eine exakte Vermessung aller energetischen Vorgänge”, fuhr der Terraner fort. “Wo treffen die Informationen der aktiven Prozesse zusammen? Wenn Vorgänge beginnen oder beendet werden, woher erhalten sie ihre Steuerbefehle, und wohin senden sie die Impulse?”

Natürlich war er sich darüber im klaren, daß die Auswertung aller Vorgänge Tage oder Wochen in Anspruch nehmen würde. In erster Linie ging es ihm um die Lokalisierung des Steuerterminals oder der Automatik, die alle ablaufenden Prozesse überwachte.

Die beiden überlichtschnell arbeitenden Syntrons führten in einer einzigen Sekunde an die vierzig Millionen Rechenoperationen durch. Dennoch ließ das Ergebnis zehn Minuten auf sich warten. Wenigstens stimmte es bei beiden Syntrons überein.

“Die energetischen Impulse aller Vorgänge laufen an einer bestimmten Stelle der Wandung zusammen und versickern dort in einem Bereich, der drei mal zwei Meter groß ist.”

“Muß man euch Maschinen denn alles wie Würmer aus der Nase ziehen?” fragte Perry. “Wo befindet sich diese Stelle?”

Die Syntrons projizierten ein rotes Rechteck gegen die Wandung, markierten so den Ort. Perry Rhodan wandte sich an Mondra Diamond.

“Versuche, mir so etwas wie Rückendeckung zu geben. Wenn mein Leben bedroht ist, greifst du ein.”

“Ich tue, was ich kann”, versicherte die ehemalige TLD\_Agentin.

Rhodan aktivierte den Antigrav und schwebte an der Kugelwandung zu dem Rechteck empor. Er blinzelte, weil sich die Konturen der Umgebung für einen Augenblick verzerrten. Als sich sein Blick wieder klärte, sah er eine Tafel mit quadratischen Leuchtfeldern vor sich. Sie schimmerten in einheitlichem Gelb.

“Was siehst du?” fragte er Mondra. “Hat sich von deiner Position aus etwas verändert?”

“Nein, Perry.”

Er schilderte ihr seine Beobachtung. “Es kann sich nur um die zentrale Steueranlage handeln. Ich bin sicher, daß von hier aus der ganze gigantische Komplex zum Leben erweckt wird.”

Zu weiteren Aussagen sah er sich nicht in der Lage. Seine Erfahrung und Phantasie ließen ihn im Stich. Es fanden sich keine Anhaltspunkte, wozu die Anlagen dienten.

“Das Risiko steht achtzig zu zwanzig, daß du Prozesse ins Leben rufst, die unseren Untergang oder sogar den dieses Planeten herbeiführen”, warnte Mondra.

“Haben wir eine andere Wahl, als dieses Risiko einzugehen? Vielleicht wäre es besser, wenn du Bully und Tautmo aufsuchst und ihr mit dem Transmitter in die KAURRANG zurückkehrt. In exakt einer halben Stunde versuche ich, die Anlagen zu starten.”

“Da hast du dich aber verrechnet. Ich bleibe.”

Der Terraner nahm es kommentarlos zur Kenntnis. Er musterte die Anordnung der Felder. Eines befand sich im Zentrum der Tafel, darum herum gruppieren sich acht weitere. Die äußere Reihe wies sechzehn Felder auf. Machte zusammen fünfundzwanzig und damit fast unendlich viele Möglichkeiten, Fehler zu begehen.

Vielleicht nutzte das Passantum an seinem Arm irgend etwas? Immerhin hing es mit der Brücke in die Unendlichkeit zusammen, und die wiederum stand in direkter Beziehung zu den Baolin\_Nda und zur Koalition

Thoregon.

*Passantum!* dachte Rhodan angestrengt. *Kannst du mir helfen?* Keine Reaktion. Entweder konnte das Gerät nicht, oder es wollte nicht.

Noch einmal schaute der Terraner auf die fünfundzwanzig Felder. Irgendwo mußte eine Lösung stecken. Nur wo genau?

Perry Rhodan löste sich von der terranischen Vorstellung, daß alles links oben begann und rechts unten endete. Die Tafel besaß ein eindeutiges Zentrum, und es war eine horizontale, vertikale oder diagonale Bedienung möglich.

Perry warf einen letzten Blick hinunter zu Mondra Diamond. Dann streckte er den rechten Arm aus und berührte entschlossen das Leuchtfeld im Zentrum. Es wechselte übergangslos auf Rosarot.

Der Terraner wartete, doch nichts geschah. Wieder spreizte er die Hand und berührte das Feld darüber. Es wechselte zu Hellblau.

“Gelb\_Rosa\_hellblau”, informierte er die TLD\_Agentin. “Die Farbgebung ist nicht unbedingt geschmackvoll.”

Ein drittes Mal streckte er die Hand aus und berührte das Feld darüber. Ein violetter Lichtblitz stach in seine Augen und ließ ihn für ein, zwei Sekunden fast blind werden: Hastig zog er den Arm zurück und starrte die Tafel an. Nacheinander wechselten alle Felder jeder Reihe die Farbe. Die mittlere leuchtete durchgehend rosarot, die darüber hellblau und die oberste in grellem Violett. Und noch immer tat sich nichts.

Der Terraner führte die mathematische Reihe konsequent zu Ende. Er berührte nacheinander die beiden mittleren Felder abwärts. Eine hellgrüne und eine dunkelrote Reihe bildeten sich, und das mittlere Feld, das er zuerst berührt hatte, fing an zu blinken.

Rhodan wartete minutenlang, ohne daß sich etwas tat. Das Blinken veränderte sich nicht. Entschlossen legte er die Hand ein zweites Mal auf das Feld.

Diesmal glühte es in dunklem Blau, und drunten am Boden stieß Mondra Diamond einen leisen Schrei aus.

“Alles fängt an zu vibrieren”, sagte sie hastig. “Komm herunter, Perry! Wir sollten verschwinden.”

In der Mitte der Hohlkugel entstanden sechzehn holographische Kuben. Unverständliche Schriftzeichen und Meßwertanzeigen flammten auf. In manchen Kuben begannen Kolonnen von Zacken und speerähnlichen Gebilden zu wandern. Die Felder an der Tafel änderten sich nicht mehr.

Perry Rhodan kehrte zum Boden zurück. Das Beben nahm an Stärke zu, und Sekunden später erwachten die gigantischen Anlagen zu brüllendem Leben. Draußen vor der Hohlkugel schien mit einemmal ein Orkan zu brausen. Die Orter und Taster der SERUNS lieferten eine Alarmmeldung und schalteten sich wegen gefährlicher Überlastung ab.

Gleichzeitig verschwanden die Darstellungen in mehreren Kuben und wichen Bildern einer Dschungellandschaft unter einem dämmrigen orangefarbenen bis violetten Licht. Ein anderer Kubus schwoll zu doppelter Größe an und zeigte den Himmel über GK 876. Dort hing eine riesige gelbe Sphäre.

“Mein Gott, was ist das?” stieß Mondra Diamond hervor. “Eine Waffe? Welche Energien kann sie zur Entfaltung bringen?”

Aus brennenden Augen starrte Perry Rhodan auf den Kubus. Sein rechter Nasenflügel mit der kleinen Narbe juckte vor Erregung. Die in den Orbit projizierten Energien reichten nach seinen Kenntnissen dafür aus, alle sechzehntausend Schiffe über dem Planeten mit einem Schlag zu vernichten.

“Energiegebilde dieser Art sind mir aus der Vergangenheit bekannt”, antwortete er Mondra. “Was du dort oben siehst, ist ein Gigant\_Transmitter. Wir Terraner haben selbst mit solchen Dingen experimentiert, als Terra und Luna die Flucht durch den Sol\_Kobold\_Transmitter antraten. Der Begriff Archi\_Tritrans sagt dir nichts?”

Die ehemalige TLD\_Agentin schüttelte hinter der Helmscheibe den Kopf. “Diese gewaltigen Energien ...”

“Die Lemurer haben in ferner Vergangenheit ein Sonnensechseck installiert, um die nötige Energie für

ihren Supertransmitter im Zentrum der Milchstraße zu bekommen. Die Sphäre da oben dient mit einiger Sicherheit dem Transport über weite Entfernungen hinweg.”

“Du meinst ...”

“Die Baolin\_Nda! Egal, wo die Gegenstation steht, wir müssen damit rechnen, daß wir mitten im Herzen ihrer Zivilisation herauskommen. Und jetzt laß uns gehen. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Niemand weiß, wann sich der Transmitter automatisch abschaltet.”

## 8.

“Houcho Maull ist zu klug, als daß man sie mit herkömmlichen Mitteln aus der Welt schaffen könnte”, sagte Fleissnerrg und wandte sich von dem Funkgerät ab. “Fünf Attentate hat sie inzwischen unbeschadet überstanden.”

Er startete den Gleiter und lenkte ihn durch das Dickicht hinauf über den Dschungel. Um das Fahrzeug herum knackte und knirschte es. Lianen und Äste griffen nach ihm und versuchten sich anzuklammern. Ruckend befreite es sich aus der Umklammerung und erreichte den freien Luftraum.

“Du willst sagen, daß es keinen Sinn hat, etwas gegen sie zu unternehmen?” fragte Bontereigg.

Der Fothok schüttelte sic. “Du verstehst mich falsch. Es muß am richtigen Ort und zum richtigen Zeitpunkt geschehen. Alles andere ist sinnlos.”

Oben am Firmament, hoch über dem Südpol des Planeten, entstand ein greller gelber Ball. Die Nahbereichsortung des Gleiters ruckte übergangslos in den roten Bereich. Es begann verschmort zu riechen, die Sicherungen der Geräte flogen aus ihren Halterungen.

Bontereigg klammerte sich an seinen Sessel.

“Beim Shaog, was—ist—das?”

“Ich weiß es nicht”, knatterte Fleissnerrg. “Soviel ich in dem kurzen Augenblick auf den Ortungsanzeigen erkennen konnte, handelt es sich um einen starken Hyperstrahler von einem halben Kilometer Durchmesser.”

“Das ist garantiert Houchos Geheimwaffe!”

Der Fothok hörte den Funkverkehr ab und verneinte.

“Die Jedouine hat keine Ahnung, worum es sich handelt. Was immer dort droben im Orbit geschieht, es steht nicht mit dem Traal in Zusammenhang. Seine Einheiten in der Nähe des Gebildes ziehen sich zurück.” Er drehte den Kopf zur Seite, und Bontereigg verspürte den eindringlichen Blick der handtellergroßen Facettenaugen auf sich ruhen. “Wohl aber sehe ich einen Zusammenhang mit einer anderen Erscheinung.”

“Du denkst an den Schirm um diese Welt und an geheime Anlagen unter der Oberfläche”, sagte der Mönch. “Ja, das muß es sein.”

“Und welche weitergehenden Schlußfolgerungen ziehst du daraus?”

Bontereigg verknotete hilflos die Finger ineinander.

“Es hat weder mit dem Traal noch mit den Außenwächtern zu tun”, antwortete er. “Ich kenne kein einziges Volk in Shaogen\_Himmelreich, das eine derartige Technik besitzt oder besessen hat. Und im Sternhaufen GK hat man mit Ausnahme des Unsichtbarkeitsschirins um diesen Planeten nie Relikte einer einst hochstehenden Kultur gefunden.”

“Das galt bis heute. Soeben ist ein zweites Relikt erschienen. Wer immer vor langer Zeit auf dieser Welt gelebt hat, meldet sich jetzt zu Wort. Eine uns überlegene Technik schaltet sich in die aufflammenden Kämpfe zwischen Traal und Shaogen\_Außenwächtern ein. Wir müssen uns beeilen.”

Er änderte den Kurs und hielt nach Südwesten. Der Mönch sah ihm fassungslos zu.

“Was tust du?” rief er laut. “Wohin bringst du uns?”

“An dein Ziel, Bontereigg. Auf der gesamten Südhalbkugel gibt es eine einzige Ortungszentrale. Von ihr ‘aus wird die Hälfte der Orbitalstationen und Werften koordiniert. Wenn sich Erkenntnisse über die gelbe

Kugelsphäre gewinnen lassen, dann dort. Mit anderen Worten, Houcho Maull wird diese Zentrale auf dem schnellsten Weg aufsuchen. Sie benötigt Rückendeckung, um Korter und seine Monde zum Rückzug von GK achthundertsechundsiebzig zu bewegen. Die Sphäre kann ihr dabei helfen.”

Er beschleunigte den Gleiter und raste dicht über dem Dschungel dahin. Zwei Stunden flog der Fothok mit Höchstgeschwindigkeit, und in dieser Zeit geschah nichts. Der gesamte Planet schien den Atem anzuhalten. Die Außenwächter hatten den Beschuß der Oberfläche eingestellt, und die Traal\_Gegenkultler ließen sich nirgends blicken.

Zwischen hohen Schlingpflanzen tauchte das bunkerähnliche Bauwerk auf. Fleissnerrg kommunizierte mit dem diensthabenden Funker und machte ihm klar, daß sich im Innern des Fahrzeugs die beiden einzigen Überlebenden von Fort 1 aufhielten. Er erhielt die Landeerlaubnis, und der Gleiter ging am Rand des Geländes nieder. Die beiden unterschiedlichen Wesen stiegen aus und stapften auf das Gebäude zu.

Bontereigg streckte den Arm aus und deutete auf den Eingang.

Dort wartete ein Jedouine. Die Kapuze schimmerte violett und unterschied sich in ihrer Farbe vom anthrazitfarbenen Umhang.

Es war der Jedouine aus Thenmorven. Er verharrte auf der Stelle und ließ sie herankommen.

“Alles wird durch das Jenseits bestimmt”, klang es ihnen entgegen. “Der Traal ist ebenso irdisch wie das Shaog. Allein das Totenreich bestimmt den Lauf des Universums.”

“Warum sagst du uns das?” fragte Bontereigg. “Wir sind Anhänger des Traal. Uns hat das Jenseits noch nie interessiert, egal welche Fähigkeiten und Möglichkeiten es besitzt.”

“Blick in dein Inneres, und du wirst die Lüge in deinen Worten erkennen, Außenwächter!”

Fleissnerrg reagierte. Er bohrte seine Klauen in die Kutte, doch sie fanden keinen Widerstand. Die Kutte wich zur Seite und flatterte ein Stück empor über ihre Köpfe.

“Willst du töten?” Es hörte sich beinahe belustigt an. “Tu es drinnen! Dort wartet eine Aufgabe auf dich.”

Die Kutte verschwand spurlos, und die beiden ungleichen Wesen starrten Löcher in den Himmel.

“Eine Halluzination”, sagte Fleissnerrg nach kurzem Zaudern. “Vielleicht werden Kutte und Energiesphäre vom selben System gesteuert.”

“Ich glaube eher, daß die Toten erwacht sind und sich anschicken, den Planeten von seinen Besitzern zu befreien.”

“Auch möglich. Laß uns gehen.”

\*

Die Darstellung auf dem großen Wandschirm vermittelte eine viel bessere Vorstellung von der Kugel, als es das bloße Auge vom Boden des Planeten aus vermochte. Eine der Traal\_Einheiten näherte sich dem Gebilde und versuchte in es einzudringen. Das Schiff platzte wie eine reife Frucht auseinander, die Einzelteile wirbelten davon. Sie traten in die Atmosphäre ein und verglühten dort.

Die Traal\_Gegenkultler an den Terminals beachtetten die beiden Ankömmlinge kaum. Sie kommunizierten mit ihren Automaten und lasen die neuesten Erkenntnisse laut vor. Eine Energieform wie die gelbe Sphäre war in ShaogenHimmelreich oder außerhalb der Galaxis noch nie geortet worden.

Undeutlich ließen sich Rückschlüsse ziehen, daß es irgendwo im Bereich des Südpols einen Projektor geben mußte, der gewaltige Energie zapfte. Vermutlich holte er sie aus dem Hyperraum, doch es entstanden keine Emissionen, die man hätte messen können. Ein direkter Zusammenhang mit dem ebenfalls nicht meßbaren Unsichtbarkeitsschirm hoch über dem Planeten drängte sich förmlich auf, und es gab keinen Traal\_Gegenkultler, der diesen Gedanken von sich gewiesen hätte.

Über die Bedeutung des Ganzen kursierten jedoch die wahnwitzigsten Gerüchte, und selbst in der Ortungszentrale mit ihrer elfköpfigen Besatzung gab es dazu eine Vielzahl Meinungen. Das Durcheinander der Unterhaltung verstummte erst, als Houcho Maull eintraf.

Die Anführerin des Traal erschien mit einer Eskorte aus vierzig Mönchen und zwanzig Fothok. Sie schirmten sie nach allen Seiten ab, öffneten ihren Kordon jedoch, als die Jedouine an eines der Terminals trat und sich informierte.

“Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Erscheinung und jenem Torpedo der Angreifer, der irrtümlich im Südpolgebiet niederging”, verkündete sie. “Alle anderen Vermutungen sind aus der Luft gegriffen. Wir werden versuchen, die Quelle der Energie ausfindig zu machen. Ist ihr Standort erst einmal bekannt, werden wir sie zerstören.”

“Dies wäre ein schwerer Fehler”, klang es unmittelbar hinter ihr auf.

Sie fuhr herum und starrte auf den Jedouinen.

“Der dritte Abgesandte”, keuchte sie. “Du hast mir Schlimmes prophezeit, aber du bist nicht in der Lage, es auszuführen. Weißt du, wie viele Attentate ich in den vergangenen Tagen erlebt und unbeschadet überstanden habe?”

Die Kutte raschelte, die Kapuze glühte hellrosa auf. Houcho Maull warf sich zu Boden, und die Mönche und Fothok eröffneten das Feuer auf die Kutte. Die Schüsse gingen durch, ohne Schaden anzurichten. Sie frästen Löcher in die Wand oberhalb des Terminals. Die Kutte lachte meckernd.

Bontereigg rann ein Schauer über den Rücken. Der Augenblick war gekommen! Jetzt mußte er es tun. Eine bessere Chance würde sich nie mehr bieten.

Unbewußt tasteten seine Finger an den beiden Schärpen entlang und befühlten die Taschen.

Mit Ausnahme der Dozz\_Pfeife und dem Kraut sowie ein paar Utensilien des täglichen Gebrauchs trug er nichts bei sich, was sich als Waffe verwenden ließ. Und doch war ihm sein neuer Auftrag absolut klar: Er mußte die Anführerin des Traal töten.

Der Außenwächter benötigte keine Waffe dazu. Vermutlich als einziger Agent auf GK 876 kannte er das Geheimnis der Jedouinen und wußte, daß es reichte, ihr die Kutte vom Leib zu reißen. Ihr entblößter Körper würde sie innerhalb von wenigen Atemzügen sterben lassen. Und genau das war Bontereiggs Auftrag.

“Du hast meine Worte noch immer nicht verstanden”, erklang es aus dem durchlöcherten Gewand. “Ich spreche zu dir im Auftrag der Toten. Du selbst hast getötet, Houcho Maull. Vor dem Tribunal unseres Totenreiches bist du angeklagt wegen Kuttentraubs. Die Flucht an die Spitze des Traal wird dich nicht retten.”

Einer der Mönche grapschte nach der Kutte des Sprechers und zog daran. Schreiend ließ er sie plötzlich fahren. Seine Hände qualmten. Der Mönch schrie, aber schlimmer noch als seine Schmerzen fiel die Reaktion der Jedouine aus.

“Hinaus!” schrie sie. “Flieht ins Freie!”

Bontereigg mußte jetzt handeln. Mit zwei, drei Sätzen brachte er sich hinter die Anführerin des Traal. Er streckte die Arme aus, aber da legten sich weiße Mönchshände um seinen Hals und drückten zu.

“Der hier riecht nach einem Attentäter”, schrie der Traal\_Gegenkultler. “Tötet ihn!”

Houcho Maull fuhr herum. Die dunkle Öffnung ihrer Kapuze richtete sich auf Bontereigg.

“Er lügt”, keuchte der Außenwächter\_Agent. “Durchsuche mich. Ich habe nichts bei mir, womit ich dir schaden könnte.”

Der Artgenosse ließ ihn los, wiederholte aber seinen Vorwurf.

“Nehmt ihn mit. In der Residenz werden wir ihn zur Aussage bringen.”

“Es lebe der Traal!” rief Bontereigg laut. “Niemand verrät unsere Ziele.”

Aus den Augenwinkeln heraus nahm er wahr, daß die Jedouine wenige Augenblicke lang im Zentrum eines Dreiecks stand, dessen Eckpunkte die geisterhafte Kutte, Fleissnerg und Bontereigg selbst bildeten.

Und der Fothok handelte. Er bewegt sich so rasend schnell, daß niemand es richtig bemerkte. Seine Füße klackten über den Plastikboden. Er warf sich auf Houcho Maull, packte die Kutte und riß sie ihr mit einem Ruck vom Leib.

Die Zeit schien stillzustehen. Bontereigg wußte aus Korters Folie, daß es zu merkwürdigen Erscheinungen kommen würde. Er hielt vor Anspannung den Atem an und achtete nicht darauf, daß sein Körper sich dadurch gefährlich zu verfärben begann.

Houchos Kutte flog durch die Luft, kehrte an ihren Platz zurück, wurde wieder von ihr weggerissen, stülpte sich erneut über sie—zehn\_, elfmal. Dabei erlahmte sie immer mehr, und schließlich blieb sie endgültig in den Klauen des Fothoks hängen.

Dort, wo die Jedouine bisher gestanden hatte, wälzte sich eine träge, klebrige Masse auf dem Boden. Ab und zu durchliefen sie Zuckungen. Die Masse nahm rasend schnell ab. Sie löste sich auf, und lediglich eine deutlich spürbare Erwärmung wies darauf hin, daß hier ein physikalischer oder chemischer Prozeß ablief.

Ein paar Augenblicke nur dauerte er, dann war alles verschwunden, was auf das Vorhandensein eines Lebewesens hingewiesen hatte.

Fleissnerrg drehte und wendete die Kutte und unterzog sie einer genauen Untersuchung. Der Bote schwebte auf ihn zu.

“Es sind zwei Kutten übereinander”, stellte der Fothok fest. “Wenn ich das richtig verstanden habe, ist eine davon gestohlen.”

“Houcho Maull hat versucht, sich durch den Diebstahl ein längeres Leben zu verschaffen”, klang es unter der inzwischen wieder violett leuchtenden Kapuze des Gespensts hervor. “Nun ist ihr Leben früher zu Ende gegangen. Gib mir die Kutten!”

Fleissnerrg händigte dem “Gespenst” die beiden Gewänder aus. Es bedankte sich und schwebte in Richtung Ausgang. Auf halbem Weg dorthin verschwand es spurlos.

“Gegen die Gerechtigkeit aus dem Totenreich kann sich kein Jedouine schützen”, rief der Fothok laut. “Es lebe der Traal! Bis ein neuer Anführer gewählt ist, wird es eine Weile dauern.” Er wandte sich an die Spezialisten an der Ortung. “Bleibt auf eurem Posten.”

“Und was wird aus uns?” erkundigten sich die Mönche und Fothok der Eskorte. “Sollen wir in die Residenz zurückkehren?”

“Es wird das beste sein.”

Sie zogen ab, und die Spezialisten widmeten sich wieder der Beobachtung der Energiesphäre. Niemand schien über den Tod der Jedouine traurig zu sein.

Bontereigg stand noch immer wie gelähmt auf der Stelle, er hatte Mühe, alles zu verarbeiten. Zu schnell und innerhalb weniger Sekunden hatte es sich ereignet. Als Fleissnerrg ihn am Arm berührte, wachte er aus seiner Benommenheit auf.

“Komm!” sagte der Fothok leise. “Auf uns wartet eine letzte Aufgabe.”

Sie kehrten zum Gleiter zurück. Bontereigg war Fleissnerrg dankbar, daß dieser wieder die Steuerung übernahm. Der Fothok lenkte das Fahrzeug nach Norden. Ziel war Thenmorven, die erste Stadt.

“Du hast es also auch gewußt”, sagte der Mönch nach einer Weile. “Das mit dem Herunterreißen der Kutte.”

“Ja”, bestätigte der Fothok. “Im Prinzip war es egal, wer von uns ihr die Kutte vom Leib riß. Hauptsache, einer erhielt überhaupt die Gelegenheit dazu. Natürlich konnte Korter das Auftauchen einer Kutte aus dem Totenreich der Jedouinen nicht vorhersehen—oder was immer das nun genau war. Das angebliche Gespenst wußte von Anfang an über unsere Absichten Bescheid. Deshalb hat es eingegriffen, als dir die Traal\_Mönche die Pfeife stehlen und den Hals aufschneiden wollten. Und es hat sich zurückgezogen, als es meine Nähe spürte. Übrigens, selbst wenn wir beide versagt hätten, hätten noch drei weitere Agenten in der Ortungszentrale zur Verfügung gestanden, um das Vorhaben auszuführen. So, wie es kam, ist es aber am besten gelaufen.”

Bontereigg seufzte. Die ganze Anspannung der letzten Tage fiel von ihm ab. Seine Gedanken kehrten zu den Ereignissen auf Tomend zurück. Er hatte als Agent seine Arbeit gemacht und in ein Wespennest gestochen.

Der Traal hatte ihn gejagt, und es war ihm nur mit Hilfe der Mitarbeiter des *Knotenpunktes* gelungen, sein Leben zu retten und sein Wissen von Tomend wegzuschaffen. Auf Gismer hatte bereits ein neuer Auftrag gewartet.

Ein Geheimauftrag im Namen Korters.

Mit einer Lizenz zum Töten.

Bontereigg hatte nie im Traum daran gedacht, einen derartigen Auftrag zu erhalten. Es war ihm schmerzlich, sich damit abzufinden, ein Lebewesen töten zu müssen. Und er war Fleissnerrg dankbar, daß dieser die eigentliche Tat vollbracht hatte.

Nach einer Weile tauchte in der Ferne die sternförmige Silhouette der ersten Stadt auf, das Ziel ihres Fluges.

Bontereigg konnte es kaum erwarten, Höft Mahrenbach die gute Nachricht zu überbringen.

## 9.

Sie kämpften gegen den Orkan, das belastete ihre Antigravgeräte mit hundertvierzig Prozent. Diesmal half ihnen kein Zugfeld, die Energien fegten sie hinweg. Als sie die Kavernen endlich hinter sich gelassen hatten und durch den engen Kanal zwischen den Maschinen zum Schacht zurückkehrten, atmete Perry Rhodan auf.

Sie waren dem Inferno ohne Schaden entkommen. Bei der Hohlkugel und ihren Bedienungselementen handelte es sich nicht um normale Steuerungsanlagen, sondern eher um eine Notfalleinheit. Solche Stationen ließen sich viel einfacher und ohne gesundheitliche Gefährdung des Personals von Raumschiffen aus steuern.

Am Schachteingang wartete Bully. Er war allein. Rhodan schwante Übles.

“Wo steckt Tautmo?”

Reginald Bull deutete nach oben.

“Er hat es nicht mehr ausgehalten. Hier bebzt und zittert alles, Perry Was habt ihr angestellt?”

“Nichts”, sagte Mondra Diamond an Rhodans Stelle. “Wir haben lediglich einen Transmitter aktiviert.”

Bullys Gesichtsausdruck verwandelte sich in eine Mimik der Ratlosigkeit.

“Perry, sie will mich auf den Arm nehmen, oder?”

Rhodan schüttelte den Kopf und stieg in den Schacht. Hier hielten sich die Beeinträchtigungen durch die Anlagen in Grenzen. Zugfeld und Schleuse funktionierten einwandfrei, und Tautmo wartete draußen auf dem Plateau. Der Physiker nahm den Blick nicht vom Himmel.

Jetzt sah auch Bully, was Aagenfelt anschaute.

“Meine Güte!” stieß er hervor. “Jetzt verstehe ich, was Mondra gemeint hat. Ein Riesentransmitter. Was soll man davon halten?”

“Später, Bully.” Perry klopfte dem Freund auf die Schulter. “Zurück zum Torpedo.”

Diesmal benötigten sie für die Strecke fünfzehn Minuten. Rhodan aktivierte den Transmitter am Torpedo und schickte die Testsonde hindurch. Diese kehrte wohlbehalten wieder, und Perry schob den Freund zum Abstrahlungsfeld.

Sekunden nur benötigten sie für den Wechsel in die KAURRANG. Dort erwarteten sie lauter fragende Gesichter.

“Wie habt ihr das angestellt?” Poulton Kreyn brüllte vor Begeisterung so laut, daß sie sich die Ohren zuhielten. “Hey, Rhodan, du Teufelsbraten! Bei Melbar Kasom, dem Helden der letzten Jahrtausende, wie sieht denn Aagenfelt aus? He, Tautmo, du hast nicht zufällig in die Hose gemacht?”

“Hat er nicht.” Der scharfe Klang von Rhodans Stimme ließ den Ertruser zusammenzucken. “Im Gegenteil. Hätte Tautmo nicht den Eingang in die Kavernen gefunden, säßen wir jetzt noch herum.”

Kreyn trat zu dem Physiker und schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. Zum Glück dämpfte der SERUN die Wucht, sonst hätte der Ertruser dem Terraner glatt das Schlüsselbein gebrochen.

“Tautmo Aagenfelt, der Held des Dschungelplaneten. Glückwunsch! Ich werde es gleich ins Logbuch eintragen.”

Perry Rhodan richtete den Blick auf den Wandbildschirm und die Angaben der Ortung. Die Kugelsphäre hing hundert Kilometer über der Oberfläche, und ihr Durchmesser betrug fünfhundert Meter. Die Strahlung im Hyperspektrum störte die Navigation aller Monde und Traal\_Einheiten. Lediglich der KREUZMOND VON

WOLKENORT und die KAURRANG verfügten über Schirmfelder, die stark genug waren, um die Strahlung zu absorbieren und sich dem Gebilde ohne Schaden zu nähern.

“Da, seht!” rief Bully in diesem Augenblick.

Eine Einheit des Traal steuerte gewollt oder ungewollt die Kugel an. Das Schiff zerplatzte trotz Schirmfeld unter den auftreffenden Energien, und seine Trümmer regneten abwärts in Richtung des Planeten.

“Die Auswertungen aller Emissionen sind abgeschlossen”, meldete Aura, der Schiffcomputer der Balkenspindel. “Es handelt sich um Wellenfronten, wie sie typisch für Großtransmitter sind. Es ist davon auszugehen, daß gleichzeitig mit der Aktivierung eine Gegenstation ihren Betrieb aufgenommen hat oder es sich um einen Fiktivtransmitter handelt. Genau läßt es sich auf Grund der fremdartigen Technik nicht feststellen.”

Alle Blicke richteten sich plötzlich auf Perry Rhodan.

“Wir werden es herausfinden”, sagte der Terraner leise.

“Bitte nicht! Ich lege wirklich keinen Wert darauf, in eine noch weiter entfernte Galaxis ...”

Tautmo Aagenfelt brach ab. Keiner hörte hin, keiner beachtete ihn. Aber aus dem Hintergrund erklang plötzlich ein helles, freundliches Trompeten. Norman tapste unbeholfen herbei und berührte ihn mit seinem Rüssel.

Aagenfelt nutzte die Chance und verschwand zusammen mit dem Zwergelafanten aus der Zentrale.

\*

Das Gespräch zwischen Perry Rhodan, Siebenton und Korter fand unter sechs Augen und an Bord des KREUZMONDS VON WOLKENORT statt. Der Seelenhirte hatte sein Schiff bis an die Fünf\_Millionen\_KilometerGrenze zurückgenommen, um vor plötzlichen Attacken des Traal sicher zu sein. Nach wie vor rechnete Siebenton damit, daß die zehn verbliebenen Trägerschiffe mit ihren Sonnenfeuer\_Geschützen auftauchten und versuchten, den Kreuzmond mitsamt seinen Insassen zu zerstören.

“Einem derartigen Energiegebilde sind wir noch nie begegnet”, erklärte der Seelenhirte. “Aber was will das schon heißen? Wir wissen jetzt, daß es die Baolin\_Nda gibt oder gegeben hat und daß sie uns Relikte hinterlassen haben: KONNEX A, B und C. Unsere technischen Fähigkeiten reichen nicht aus, damit umzugehen. Ich wünschte mir, das Transmitterfeld würde bald wieder in sich zusammenfallen.”

“Du würdest dich und die Völker deiner Galaxis um die einzige Chance bringen, etwas für die Zukunft zu tun”, hielt Rhodan ihm entgegen, und Korter stimmte dem Terraner zu.

“Ich weiß, daß es unsere einzige Chance ist”, sagte Siebenton. “Und ich werde alles daransetzen, daß wir sie nutzen. Doch mein Inneres sträubt sich dagegen, die Reise durch den Transmitter anzutreten. Mein Platz ist bei der Flotte. Der Kreuzmond muß an Ort und Stelle bleiben, damit er in der Stunde der Entscheidung den Schlag gegen Houcho Maul! und ihre engsten Anhänger führen kann.”

Perry Rhodan zeigte volles Verständnis. Der KREUZMOND VON WOLKENORT war mit seinen elfhundert Metern Länge sowieso zu groß, um die Kugelsphäre zu durchdringen. Dafür kam nur die Balkenspindel in Frage. Gleichzeitig aber drängte der Terraner auf eine Entscheidung. Sie konnten nicht länger warten, sollte nicht alles, was sie bisher unternommen hatten, umsonst sein.

“Wir bitten euch, einen Scheinangriff auf den Planeten und die Traal\_Einheiten zu fliegen. Es genügt, wenn ihr die Traal\_Einheiten von dem Großtransmitter weglockt”, sagte er. “Alles, was wir brauchen, ist ein Anflugkorridor, in dem wir nicht behindert werden. Der Schutzschirm der KAURRANG reicht hoffentlich aus, um den gewaltigen Energien der Kugelsphäre standzuhalten. Ein zusätzlicher Beschuß durch Schiffe der Gegenkultler könnte unsere Existenz jedoch gefährden oder in Frage stellen.”

Siebenton und Korter versprachen jede mögliche Unterstützung. Der Seelenhirte ließ durchblicken, daß er lieber sein eigenes Leben opferte als es zuließ, daß den Besuchern aus ferner Galaxis ein Leid zustieß.

“Wie sollen wir uns verhalten?” erkundigte sich der Anführer der Außenwächter. “Über dem Planeten warten, bis ihr zurückkehrt? Oder nach der Zerschlagung des Traal in unsere Heimat fliegen?”

“Tut das, was für euch das beste ist. Gelingt es euch, hier in diesem Sonnensystem die Macht des Traal zu brechen, wartet in Shaogen\_Himmelreich viel Arbeit auf euch. Diese solltet ihr nicht vernachlässigen. Auf unsere Rückkehr zu warten macht wenig Sinn. Wir wissen nicht, in welcher Region des Kosmos wir herauskommen und wie lange es bis zu unserer Rückkehr dauert.”

*Und ob wir überhaupt hierher zurückkehren können*, fügte er in Gedanken hinzu.

Sie verabschiedeten sich in aller Herzlichkeit. Siebenton machte keinen Hehl daraus, daß er die Fremden für wahre und aufrichtige Freunde von Shaogen\_Himmelreich hielt.

“Euch hat uns ein gnädiges Schicksal gesandt”, sagte er, als Rhodan sich vor der Schleuse noch einmal umwandte. “Kannst du dir vorstellen, daß auch ein Seelenhirte manchmal ketzerische Gedanken in sich spürt?”

“Warum nicht?” Über Rhodans Gesicht huschte ein nachsichtiges Lächeln. Er kratzte sich am rechten Nasenflügel. Die Narbe juckte und hatte sich weiß gefärbt. Ungeduld erfüllte ihn, und am liebsten wäre er losgerannt. “Wirst du sie mir mitteilen?”

“Vielleicht begegnen sich unsere Schiffe an einem Ort wieder, den wir nur aus den Überlieferungen unserer Religion kenne. Viel Glück und gute Reise.”

“Viel Glück und viel Erfolg.”

Nachdenklich kehrte Rhodan durch den energetischen Schlauch in die KAURRANG zurück. Siebenton hatte eindeutig von der Himmelsburg gesprochen. Wenn der Terraner den Seelenhirten richtig verstand, dann sah dieser das Shaog als Ort der Seligen im Diesseits und im Jenseits an.

Während Perry sich auf dem Weg in die Steuerzentrale befand, traf eine Meldung von der Planetenoberfläche ein. Sie stammte von einem Mönch namens Bontereigg und einem Fothok namens Fleissnerrg. Und sie lautete, daß Houcho Maull einem Attentat zum Opfer gefallen war.

Der Terraner nickte nachdenklich. Die Lawine kam ins Rollen, und es lag in den Händen der Außenwächter, welche Richtung die Entwicklung in Shaogen\_Himmelreich, einschlagen würde.

Noch einmal meldete sich Siebenton.

“Der Traal ist jetzt in diesem Bereich der äußeren Galaxis ohne Anführer”, teilte der Seelenhirte mit. “Es kann sich nur noch um Tage handeln, bis die Gegenkultler uns ihre Kapitulation anbieten werden.”

“Bist du da so sicher?”

“Absolut, Perry Rhodan. Houcho Maull hat keinen geeigneten Nachfolger. Ihre Sekretäre sind über Mourmalin ums Leben gekommen, und die Unterführer werden sich gegenseitig zerfleischen oder die Sinnlosigkeit ihrer Lage einsehen. Jetzt, da die Haßtiraden der Jedouine für immer verstummt sind, haben wir weniger Angst um die Zukunft als bisher.”

## 10.

Totenstille herrschte in Thenmorven. Die Gassen waren wie leergefegt. Nirgends flogen Gleiter, und selbst Bodenfahrzeuge ließen sich keine blicken. An mehreren Stellen rauchten Trümmer. Angehörige des Traal hatten sich aus Verzweiflung und Wut in die Luft gesprengt.

Auch die Wächter vor der Residenz fehlten. Nicht einmal ein Vogel flog am Himmel. Alles wirkte friedlich und so, als sei der Planet nie entdeckt worden.

Fleissnerrg landete das kleine Fahrzeug innerhalb des mit grünen Steinen markierten Areals. Die beiden ungleichen Wesen stiegen aus.

“Wenn ich es nicht besser wüßte, würde ich glauben, daß die Stadt verlassen und der Planet leer ist”, murmelte Bontereigg und warf einen traurigen Blick auf das Tor.

Auch hier bot sich kein anderes Bild. Die Traal\_Gegenkultler schienen in die Wälder jenseits der Stadt geflohen zu sein. Von der zurückgekehrten Eskorte gab es keine Spur, nicht einmal Reste von Dozz\_Kraut.

“Höft?” fragte er leise. “Bist du da?”

Die Antwort blieb aus, also schaute Bontereigg hinauf zum obersten Balkon der Residenz. Er suchte nach einer Bewegung, einem Schatten, nach etwas, das ihn an den Gepeinigten erinnerte.

“Höft Mahrenbach!” versuchte er es nochmals. “Ich bin es. Bontereigg!”

Noch immer gab der Gefangene keine Antwort. Hilflos wandte sich der Mönch dem Fothok zu.

“Wahrscheinlich hat Houcho ihn mit sich genommen. Oder sie hat ihn getötet”, mutmaßte Fleissnerrg.

Diese Aussage entlockte Bontereigg einen lauten Schrei.

“Nur das nicht!” rief der Außenwächter\_Agent. “Er darf nicht tot sein. Dieser Preis für den Tod der Jedouine wäre zu hoch.”

Der Fothok ließ nicht erkennen, ob er einer Meinung mit ihm war. Er ging weiter und verschwand im Innern des Gebäudes.

Bontereigg folgte ihm hastig. Gemeinsam durchsuchten sie das Erdgeschoß und stiegen dann in die süßlich riechenden Keller hinab. Dort drunten, das wußten sie längst, gab es nicht nur die Vorratsräume. Auch die Folterkammern lagen da, und in ihnen lauerte das Grauen.

Metallisches Stampfen klang ihnen entgegen, und am Fuß der zweiten Treppe hörten sie eine leise Stimme.

“Linksherum. Houcho! So ist es gut. Brav. Und jetzt rechtsherum. Hervorragend. Du begleitest mich hinauf zum Balkon.”

“Höft”, murmelte Bontereigg. “Er ist es. Wir müssen zu ihm.”

“Warte!” Der Fothok hielt ihn zurück und zog ihn in eine Nische hinein.

Ein Roboter näherte sich. Er besaß die Gestalt eines Mönchs mit dem Unterschied, daß er doppelt so groß war und doppelt so viele Gliedmaßen besaß. Umständlich bewegte er sich vorwärts. In drei Metern Abstand folgte der Blinde. Er dirigierte den Roboter die Treppe hinauf bis in die Gemächer der Jedouine. Er ließ ihn auf den Balkon an die Brüstung treten.

“Was siehst du?” krächte der Blinde.

“Den Hof”, lautete die Antwort.

“Sehr gut, Houcho. Erinnerst du dich, daß der dritte Abgesandte hinabgeflogen ist? Natürlich eirnnerst du dich! Du wirst jetzt dasselbe tun. Fliege, Houcho! Fliege mit dem Wind! Sei ein Vogel!”

Der Roboter kletterte über die Brüstung und verbog sie durch sein hohes Gewicht. Er stürzte ab und zerschellte drunten. Sein Körper riß ein Loch in den Boden. Mehrere kleine Explosionen zeigten seine völlige Zerstörung an.

Höft Mahrenbach fuhr auf einmal herum.

“Ihr seid mir gefolgt”, sagte er leise. “Natürlich habe ich euch rufen gehört und eure Anwesenheit bemerkt.”

Der Blinde setzte sich auf seine Lumpen und tastete nach dem Bündel Papier und dem Stift.

“Ich wußte, daß du irgendwann zurückkommen würdest, Bontereigg. Du hast einen Fothok als Begleiter. Wer ist er?”

“Fleissnerrg. Einer unserer Agenten. Er hat Houcho Maull die Kutte heruntergerissen und sie damit getötet.”

Der alte Mönch erstarrte. Papier und Stift glitten aus seinen Händen, rutschten nach vorn zum Geländer und fielen hinab in den Hof.

“Sie ist also tot.” Höft Mahrenbach richtete sich langsam und unsicher auf. “Ich habe es gehofft und erfleht. Stundenlang habe ich mit dem Roboter geübt und gebetet, daß es in Wirklichkeit geschehen möge. Nun wird sie es nie mehr erfahren.”

“Wovon sprichst du?” sirrte Fleissnerrg.

“Ich war es, der nach dem Funkgespräch mit Korter die Anlagen sabotierte und die Programme verseuchte. Es war mein größter Triumph. Sie hat jeden und alles verdächtigt, nur mich nicht.”

Er lachte laut, trat an die Brüstung und atmete tief die würzige Luft des Morgens ein.

“Hört ihr es?” rief er laut. Seine Stimme hallte über die Stadt hinweg, und die Dächer warfen das Echo

zurück. “Die Bestie lebt nicht mehr. Sie hat ihre gerechte Strafe erhalten. Die Geißel von Shaogen\_Himmelreich ist krepirt, an ihrem eigenen Schleim zugrunde gegangen. Wer hätte es ihr nicht gewünscht, egal ob TraalGegenkultler oder Anhänger des Shaog? O Bontereigg, meine Bontereigg. Bald wird wieder Frieden einkehren.”

Er sank zu Boden. Sein Körper zitterte, und ein Weinkrampf schüttelte ihn. Über eine Stunde verging, ehe er sich beruhigte. Der ehemalige Hüter vom neunten Phasenhügel auf Phasenberg lehnte sich an die Brüstung und preßte die Hände an den Körper.

“Ich habe es ihr immer prophezeit. Sie wollte es nicht glauben. Vielleicht hat sie sich in den letzten Augenblicken ihres Lebens an meine Worte erinnert. Ich werde auf meinen Hügel zurückkehren und glücklich sein.”

“Ja, das wirst du”, sagte Bontereigg ergriffen. “Wir sind gekommen, um dich abzuholen und zu einem Raumgleiter zu bringen. In wenigen Stunden wirst du zu Hause sein.”

“Wirst du mich besuchen, Bontereigg?”

“Ja. Ich werde immer wieder zu dir nach Phasenberg kommen.”

Ein glückliches Strahlen legte sich über das Gesicht des alten, gequälten Mannes.

“Komm, gib mir deine Hand. und führe mich hinab. Ich will den Ort des Grauens nicht länger ertragen müssen.”

Sie brachten ihn in das Fahrzeug und flogen nach Thenhalen, wo der Raumgleiter wartete. Der Luftraum über dem Dschungel war wie ausgestorben. Niemand funkte sie an und fragte nach einer Legitimation. Weit im Westen stürzte eine vom Raumkampf glühende Traal\_Einheit aus dem Himmel und schlug in den Dschungel ein.

Zu dritt flogen sie auf einer sicheren und von den Monden bewachten Bahn hinauf in den Orbit. Dort trennten sie sich von Höft Mahrenbach. Korter hatte sich gemeldet und bat die beiden Agenten zu sich.

\*

Der Anführer der Außenwächter traf sich mit ihnen in einem Beiboot. Sie erstatteten Bericht über die Ereignisse auf der Dschungelwelt und erzählten von dem Kuttentraub. Wenn sie alles richtig verstanden hatten, war Houcho Maull für diesen Raub durch die Verstorbenen ihres eigenen Volkes zum Tod verurteilt worden. Wie immer das auch funktioniert haben sollte ...

Korter schwieg lange Zeit, und sie konnten nur ahnen, was in ihm vorging. Schließlich rührte er sich wieder und deutete auf den großen Wandbildschirm.

Bontereigg folgte dem ausgestreckten Arm des Außenwächters und entdeckte den weißen Lichtblitz mitten zwischen den dunkelroten Sternen des Kugelhaufens. Es war ein Mondschiff, und es flog einen Kurs, der es auf direktem Weg zurück nach Shaogen\_Himmelreich führen mußte.

“Das Ziel der FANDIGAN ist Phasenberg”, sagte Korter. “Sie bringen ihn nach Hause.”

“Er hat es am meisten von allen verdient”, erwiderte Bontereigg, und seine Stimme bebte vor Erregung. “Bei Shaog, ich wünsche Höft Mahrenbach ein hohes Alter und viel Glück.”

Der Anführer des Außenwächter\_Ordens wandte ihm das Gesicht zu.

“Und du? Was wirst du tun? In den Verband des Ordens kannst du nicht zurückkehren!”

Bontereigg seufzte und lachte in einem. “Ich habe einen Freund gefunden. Wir werden gemeinsam nach Tomend fliegen und Ferenmag bei der Festigung des Shaog\_Kultes unterstützen. Und danach werden wir alle Kraft der wichtigsten Aufgabe in Shaogen\_Himmelreich widmen. Der Rückkehr des Shaogen\_Sternlichts.”

11.

Plötzlich war er da. Niemand hatte ihn hereinkommen gehört. Zwischen den wuchtigen Sesseln wirkte

er ein wenig verloren. Die großen Ohren glichen Segeln.

“Sieh an!” dröhnte Poulton Kreyn. “Der gnädige Herr geruht, seine Kabine zu verlassen und uns mit seiner Anwesenheit zu beehren.”

Foremon reagierte nicht. Starr und wie aus Marmor gemeißelt stand er da und blickte unverwandt auf den Bildschirm.

“Der Weg zu den Baolin\_Nda ist also endlich frei”, sagte er nach einer Weile. “Wie lang mag er wohl sein?”

“Keine Ahnung.” Der Ertruser schnaubte verächtlich. “Ist mir auch egal. Wichtig ist, daß wir keine Zeit verplempern, bis wir ans Ziel gelangen.”

Foremon drehte seinen Körper nach rechts und musterte den Ertruser.

“Du siehst aus wie ein Terraner und bist doch keiner. Ich denke, du besitzt für Thoregon keinerlei Bedeutung.”

“Ist mir auch völlig egal”, konterte Kreyn. “Ich bin schließlich nicht freiwillig in diesem Schiff, sondern weil es mein Krankenhausbett mitsamt Kalkutta\_Nord zu den Nonggo verschlagen hat. Und dort finde ich es nicht besonders gemütlich. Die KAURRANG ist sozusagen das kleinere Übel.”

Der Ertruser streckte die Hand aus und deutete auf die gelbe Sphäre. Inzwischen befand sie sich noch knapp fünfzigtausend Kilometer von ihnen entfernt.

“Das dort ist ein ganz großes Übel. Gelb ist die Farbe des Feuers. Wenn wir uns hier schon als intergalaktische Feuerwehr betätigen, dann beantrage ich einen roten Anstrich für die Balkenspindel. Als Feuerwehrfahrzeug!”

“Die Farbe ist unwesentlich.” Foremon drehte sich auf die andere Seite zu Rhodans Sessel. “Der Pilot denkt in niederen Bahnen. Er hat nicht begriffen, daß unsere Mission tatsächlich die einer Feuerwehr ist.”

Perry Rhodan nickte. “Aber nicht nur das, Foremon.”

Von der TAUWAN traf das Signal ein, daß der Scheingriff begann. Fünfhundert Monde stürzten sich in Schwärmen auf die Traal\_Einheiten, verwickelten sie in harmlose Gefechte und trieben sie aus ihren derzeitigen Bahnen.

Innerhalb weniger Minuten entstand auf diese Weise ein vierzigtausend Kilometer langer und zehntausend Kilometer breiter Korridor, an dessen Ende hoch über dem Südpol des Planeten die Kugel auftrug.

“Aura, gib mir die Daten für das Manöver auf den Schirm!” verlangte Kreyn. Diesmal befließigte er sich einer deutlich reduzierten Lautstärke, was ihm nicht nur die beiden Swoons dankten.

Der Bordcomputer des NonggoSchiffes projizierte die verlangten Daten und zählte den Countdown herunter. Zwanzig Sekunden waren es noch bis zum kurzen Überlichtmanöver. Die Sprungdauer betrug eine Vierzigtausendstelsekunde.

Die SERUNS schlossen automatisch die Helme und schalteten Individualschirme und Prallfelder ein. Rhodan und Foremon waren übergangslos in eine bläuliche Aura gehüllt. Ein kleiner Monitor zeigte das Innere von Mondra Diamonds Kabine. Norman zappelte schwerelos in einem Schutzfeld und trompetete zornig vor sich hin.

Der Flugkorridor war frei. Auf halbem Weg versuchten ein paar Traal\_Einheiten den Durchbruch, aber sie endeten als glühende Schlackehaufen.

Das kurze Hyperraum\_Manöver vollzog sich beinahe unmerklich. Auf dem Bildschirm war es dadurch zu erkennen, daß sich die Darstellung ruckartig änderte. Die Kugelsphäre und der Planet darunter sprangen dem Schiff buchstäblich entgegen.

“Dreißig Sekunden bis zum Kontakt”, meldete Aura. Die KAURRANG bremste mit Höchstwerten ab.

Rhodans Blickgalt den übrigen Mitgliedern der Crew. Poulton Kreyn konnte sowieso nichts erschüttern. Ska Kijathe ruhte entspannt in ihrem Sessel und hielt die Augen geschlossen. Mondra Diamond wirkte ein wenig nervös wie immer. Die beiden Swoons genossen die Bequemlichkeit ihrer Spezialsitze und hielten sich wie meist an den Händen. Bully hyperventilierte und warf immer wieder böse Blicke zu dem Physiker hinüber.

Tautmo Aagenfelt transpirierte stark. Seine Lippen bewegten sich unaufhörlich, und Perry glaubte so etwas wie "Bitte nicht!" herauszulesen.

Foremon stand mitten in der Zentrale, reglos, eine Skulptur, die jemand nicht weggeräumt hatte. Seine Augen schienen zu glitzern, aber das war wohl eine optische Täuschung.

Die Kugel ragte als flammende Wand eines tödlichen Infernos vor der KAURRANG auf. Die Belastungswerte der Schirmfelder blieben stabil. Dicht vor dem Rand des Gebildes kam die Balkenspindel zum relativen Stillstand. Ein, zwei Sekunden hing sie scheinbar schwerelos über dem Dschungelplaneten.

Dann faßten unwiderstehliche Kräfte das Schiff und beschleunigten es, rissen es in die Sphäre hinein und verschlangen es. Die KAURRANG bebte, und es hörte sich an, als rase das Schiff auf Schienen über den irrwitzigen Kurs einer futuristischen Achterbahn. Grell waberte die Sphäre auf dem Bildschirm. Das Gelb verschwand und wich einem grellweißen Lichtblitz. Ein fürchterlicher Schlag traf die Balkenspindel.

Perry spürte ein schmerzhaftes Ziehen in seinen Gedanken und wußte, daß der Augenblick gekommen war. Obwohl er es in seinem langen Leben schon so oft erlebt hatte, kam er sich vor, als sei es das erste Mal.

*Baolin\_Nda, wir kommen!* war sein letzter Gedanke.

Dann explodierte etwas in seinem Kopf und löschte schlagartig sein Bewußtsein aus.

ENDE

*Die Sphäre ist ein Riesentransmitter, der hoffentlich den Zugang zu den Baolin\_Nda eröffnet. Nur dort, so kann Perry Rhodan hoffen, gibt es Hilfe für eine Wiedererrichtung der Heliotischen Bollwerke.*

*Im PERRY RHODAN\_Band der nächsten Woche wechselt aber die Handlungsebene. Es geht zurück in die Milchstraße, in der sich der Konflikt zwischen den Dscherro .und den Terranern weiterentwickelt. Susan Schwartz beschreibt den Stellvertreterkampf der Footen und Siganesen. Ihr Roman trägt den Titel:*

*DUELL DER ZWERGE*